

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 8sp. Zeile 0.40 Gulden, Restamezette 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Woten nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 257

Mittwoch, den 3. November 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-  
bestellung und Drucksachen 3290

## Französisch-italienischer Grenzwischenfall.

### Die Faschisten stürmen ein französisches Konsulat.

Am Dienstag verübten Angehörige der faschistischen Miliz in Ventimiglia an der italienisch-französischen Grenze einen Überfall auf das französische Konsulat. Die Aktion wurde eingeleitet durch einen Angriff der Faschisten auf französische Eisenbahnen, die angeblich anlässlich einer Kundgebung für Mussolini die Kopfbedeckung ausbehielten. Ein Trupp von 50 Faschisten stürmte daraufhin den Bahnhof und drang in die für die französischen Eisenbahner reservierten Räume ein. 15 französische Eisenbahnbeamte, die sich dort aufhielten, wurden mit Fußtritten, Faustschlägen und Peitschenhieben in den Hof getrieben und in der niederträchtigsten Art und Weise mißhandelt.

Vom Bahnhof zog die Bande vor das französische Konsulat, wo es einem Faschisten trotz der Absperrung durch italienisches Militär gelang, in das Gebäude einzudringen und vom Balkon herab eine gegen Frankreich gerichtete Fahrbande zu halten. Als der Faschist das Gebäude wieder verließ, wurde er von der Polizei verhaftet. — In Frankreich ist die Erregung über diesen Vorfall allgemein. Eine diplomatische Aktion der französischen Regierung ist bereits eingeleitet.

Ohne dem durch eine systematische Kampagne gegen Frankreich vorbereiteten Zwischenfall von Ventimiglia eine größere Bedeutung beizumessen, als sie als Ausfluß eines übertriebenen Nationalismus verbüßt, scheint man an Pariser ausländischer Stelle doch nicht gewillt, auf die Dauer diese italienischen Herausforderungen hinzunehmen. Am Quat d'Orsay wurde gestern abend den Journalisten erklärt, daß das französische Außenministerium von dem französischen Konsul in Ventimiglia einen Bericht über den Zwischenfall angefordert habe. Sobald der Bericht in Händen Brindis sein werde, werden scharfe Instruktionen an den französischen Vorkonsul in Rom abgehen, damit er bei Mussolini eine Demarche unternehme. Die reaktionären Blätter nehmen diesen Zwischenfall erneut zum Anlaß, um zu einer persönlichen Zusammenkunft zwischen Brindis und Mussolini zu drängen und Brindis anzufragen, sich nach Rom zu begeben. In offiziellen Kreisen wird ebenfalls erklärt, daß, wenn die Souveränität des französischen Konsulats durch die Faschisten verletzt worden ist, diesmal die französische Regierung diese Verletzung nicht ohne Protest hinnehmen wird.

### Die verbrecherische Lynchjustiz der Faschisten.

Wie die Agentur Stefani mitteilt, fehlt bisher von amtlicher Seite eine zuverlässige Bestätigung dafür, daß der gelungene Urheber des Attentats auf Mussolini entsprechend den Angaben der Zeitungen mit Anteo Bamboni identisch ist.

Die amtliche Meldung der Agentur Stefani ist ein fürchterliches Geständnis. Das Geständnis des Faschismus, einen Unschuldigen, ein schuldloses Kind aus Nachgier gelockt zu haben.

Bamboni war ein Kind. Ein Knabe von fünfzehn Jahren. Ein Kind, betruet von seinen Eltern. Bis 5 Uhr nachmittags durfte der Knabe am Mussolini-Tage der Stadt von zu Hause wegbleiben. Als er nicht kam, machte sich der besorgte Vater auf die Suche. Er fand ihn auf der Polizei — als Leiche, das Opfer von Mördern.

Bambonis Vater war Faschist. Sein Bruder faschistischer Milizsoldat, einer von der alten Garde. Er war mit Mussolini auf Rom marschiert. Der Knabe selbst war in einer faschistischen Jugend organisiert.

Und dennoch hat ihn nun das Schicksal getroffen, von den Faschisten selbst ermordet zu werden, weil man eben irgend jemand zur Strafe wegen des Attentats ermorden wollte.

### Der Rückgang der europäischen Wirtschaft.

Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht am Mittwoch die diesjährige Ausgabe seiner Memoranden über die Zahlungsbilanzen und Handelsbilanzen von 1911 bis 1925. Sie umfaßt nicht weniger als 62 Länder und eine neue Arbeit über die Weltproduktion und den Welthandel. Diese letzte Uebersicht ist als Vorarbeit für die vorbereitende Wirtschaftskonferenz fertiggestellt worden und enthält eine Reihe von wichtigen Ergebnissen. Sie vergleicht sowohl die Bevölkerung und ihre Verschiebungen, außerdem die Produktion und den Absatz der hauptsächlichsten Rohstoffe und Lebensmittel in den Jahren 1913 bis 1925. Demnach hat sich die Totalbevölkerung der Erde und der Welthandel in der genannten Zeit in gleicher Weise um 5 Prozent vermehrt. Die Zunahme der Rohstoffe und Lebensmittelproduktion ist wesentlich größer und beträgt (ohne China) 16 bis 18 Prozent. Europa (einschl. asiatisches Rußland) weist einen Zuwachs an Bevölkerung von nur 1 Prozent auf, während seine Produktion an Rohstoffen und Lebensmitteln, namentlich wegen der guten Ernte von 1925, ziemlich 5 Prozent größer ist als in der Vorkriegszeit. Der Handel Europas (einschl. asiatisches Rußland) steht noch um 10 Prozent hinter demselben von 1913 zurück.

In Ost- und Zentraluropa (einschl. Rußland) betrug die Produktion im Jahre 1924 nur vier Fünftel der Vorkriegsproduktion. Der Handel erreichte kaum zwei Drittel desjenigen von 1913 trotz der Zunahme der Zahl der Länder. Im Jahre 1925 hat sich der Handel Zentral- und Osteuropas besser entwickelt als derjenige des übrigen Kontinents und die Produktion an Rohstoffen und Lebensmitteln fast auf den Vorkriegsstand gehoben. Die weiteuropäischen Länder weisen eine Bevölkerungszunahme von 5 Prozent auf und eine Steigerung der Rohstoff- und Lebensmittelproduktion um 7 Prozent. Der Handel dieser Länder fällt hingegen auch noch unter den von 1913. Die Bevölkerung Nordamerikas hat seit 1913 um nahezu ein Fünftel, diejenige Südamerikas um mehr als ein Fünftel und diejenige Ozeaniens um ein Sechstel zugenommen. Noch stärker stieg der Handel Nordamerikas und Ozeaniens, nämlich um fast ein

Drittel. Die Rohstoff- und Lebensmittelproduktion in Nordamerika und Ozeanien ist um etwa ein Viertel größer als vor dem Kriege.

### Die polnischen Sozialisten in Opposition.

Der Vertreter des „Bund“-Organs hatte eine Unterredung mit den führenden Mitgliedern der sozialdemokratischen Sejmfraktion über die Stellung der Partei im allgemeinen und der Sejmfraktion im besonderen zur Pilsudski-Regierung.

Gen. Niedzialkowski, der gegenwärtige Chefredakteur des „Robotnik“, der zum gemäßigten Flügel der Partei gehört, meint, die Zusammenkunft in Warschau wäre eine der von Pilsudski vorgenommenen Aktionen zur Zermürbung der Nationaldemokraten. Dies sei ihm auch durch die Abtrennung der Agrarier und sonstigen Magnaten von dieser Partei gelungen. Dieser Weg führe aber die Regierung immer mehr nach rechts, so daß letzten Endes die sozialdemokratische Partei in schärfster Opposition treten werde. Moraczewski vertrete nicht die Partei im Regierungskabinett, aber auch er werde wahrscheinlich in kurzer Zeit zurücktreten. Dieser Rücktritt werde das Signal zur Opposition sein.

In den linken Parteikreisen ist man hauptsächlich mit der milden Beziehung der Partei zur Pilsudski-Regierung unzufrieden. Wenn eine Spaltung innerhalb der Partei bisher

noch vermieden werden konnte, so ist es auf den Umstand zurückzuführen, daß die linken Elemente in der Partei, welche in der heutigen P. B. S. nicht mehr eine rein sozialistische, sondern eine Art Labour Party sehen, hoffen, daß die Entwicklung der Dinge die Parteileitung zwingen werde, der Partei wieder ihr rein sozialistisches Gepräge zu geben. Dafür arbeiten die Ueber die Stellung der Parteileitung zu Moraczewski will das „Bund“-Organ erfahren haben, daß in der letzten Tagung des Parteihauptrates folgende Entschlüsse angenommen worden sei: „Der Hauptrat stellt fest, daß Gen. Moraczewski mit seinem Eintritt in das Kabinett gegen den Willen der Partei gehandelt hat, jedoch mit Rücksicht auf seine früheren Dienste für die Partei wird von der Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Gen. Moraczewski abgesehen.“

### Die polnischen Monarchisten verlangen eine Volksabstimmung.

Die in Polen immer mehr an Boden gewinnende monarchistische Bewegung hat in der Warschauer Zusammenkunft der polnischen Magnaten-Monarchisten mit dem Warschauer Pilsudski neue Nahrung bekommen, die ihr den Mut gab, nunmehr öffentlich mit ihrem Programm, Umwandlung der Republik in eine Monarchie, aufzutreten. Unschwer ist die monarchistische Propaganda unter den Bauern, die etwa 60 Prozent der polnischen Bevölkerung ausmachen, bereits so weit gediehen, daß die monarchistischen Organisationses schon wagen können, eine Volksabstimmung über die Frage: „Republik oder Monarchie?“ zu verlangen. Eine solche Forderung hat auch der Hauptvorstand der Vereinigung der monarchistischen Bauern in seiner letzten Tagung aufgestellt.

### Die Wahlen in America.

#### Große Erfolge der Demokraten über die Republikaner.

Die New Yorker Blätter melden, daß bei den Gouverneurswahlen im Staate New York der Demokrat Smith wiedergewählt worden ist. Die Mehrheit, die Smith über den Republikaner Mills erlangt zu haben scheint, dürfte etwa eine halbe Million Stimmen betragen.

Nach einer Meldung der „New York Times“ wurde im Staate New York der Demokrat Wagner in den Bundes Senat gewählt.

Der Obmann des demokratischen Kongresskomitees Oldfield erklärte, daß nach den letzten Wahlergebnissen die Demokraten die Mehrheit im Senat wie im Repräsentantenhaus erlangt haben dürften.

Der Volkswahl über die Prohibitions-Gesetzgebung. Bei der Volksabstimmung über eine Abänderung der Prohibitions-Gesetzgebung wurden im Staate New York für die Abänderung schätzungsweise über 1 Million Stimmen abgegeben.

### Anträge auf Todesstrafe im Fememordprozeß.

Im Landsberger Fememordprozeß beantragte der Oberstaatsanwalt gegen Erich Klapproth wegen gemeinschaftlichen Mordes die Todesstrafe, gegen Oberleutnant Schulz wegen Aufstiftung zum gemeinschaftlichen Mord gleichfalls die Todesstrafe, gegen Glaser wegen Beihilfe zum Mord zwei Jahre Zuchthaus, gegen Raphael wegen Beihilfe zum Mord und wegen Meineides insgesamt sieben Jahre Zuchthaus, gegen Willi Klapproth und Vogel wegen Beihilfe zum Mord und Meineid insgesamt je drei Jahre Zuchthaus.

Im vierten Fememordprozeß fand am Dienstag die Vernehmung der Zeugen ihren Abschluß. Zu Beginn der Verhandlung verkündete der Vorsitzende, daß das Gericht als Ergebnis der bisherigen Verhandlungen schon jetzt ansieht, daß Schulz zu Wüßing und Klapproth in einem vertraulichen Verhältnis dienstlicher und freundschaftlicher Natur gestanden hat, das aber nicht schließlichen läßt auf gemeinsame strafbare Handlungen.

Als erster Zeuge wurde der Vater des ermordeten Gröfische vernommen, der seinen Sohn als einen gutmütigen, ängstlichen Menschen schildert, der nichts gelernt hatte. Er habe keiner Partei angehört. Er war 20 Jahre alt, als er ohne Wissen seines Vaters nach Kistrin weggeholt wurde.

Die Mutter der beiden Angeklagten Klapproth schildert zunächst ihren Sohn Erich als einen ordentlichen und guten Jungen, der allerdings anders wie in der Jugend gewesen sei, als er aus dem Ausland zurückkehrte. Als er aus japanischer Gefangenschaft gekommen war, habe er Verarmung befaßt und dabei sei er in Königsberg mit Oberleutnant Schulz zusammengekommen. „Da hat sich das entpinnen“. Die Mutter bekräftigt, daß ihr Sohn roh gewesen sei. Vorl.: Wenn Sie hören, daß Erich dabei war, wie ein anderer im Walde erschossen und verscharrt wurde, was sagen Sie dann? Zeugin: Das kann ich mir gar nicht denken.

Unter großer Aufmerksamkeit wurde dann der Student Arnold Schrenk vernommen, der nach den Angaben des Angeklagten Beder an dem Gespräch beteiligt war, in dem Oberleutnant Schulz die Frage stellte, ob Beder schon jemand umgebracht habe, und ob in seiner Heimat Moorlöcher seien. Schrenk war im Juli 1922 in das Arbeitskommando Kistrin eingetreten und hatte im Fort Gorgast die Leitung der Maschinenabwehrkompanie. Am Tage nach der Vernehmung des Gröfische wurde er mit Beder nach Kistrin geschickt, um dort das Vernehmungsprotokoll auszugeben. Wenn sie das Protokoll abgeben wollten, will der Zeuge zunächst heute nicht mehr sagen können. Auf Vorhalt des Vorsitzenden, wie sie dazu gekommen seien, Oberleutnant Schulz mit dem Fall Gröfische zu befragen, der ihn doch gar nichts angeht, erklärt Zeuge Schrenk: Ich persönlich habe Oberleutnant Schulz immer als meinen Vorgesetzten betrachtet.

Von der Unterredung gibt Zeuge Schrenk dann folgende Schilderung: Oberleutnant Schulz haben wir das Protokoll vorgelesen und auch mit ihm darüber gesprochen, daß es eine

bedenkliche Situation wäre. Wir haben ihn gebeten, den Gröfische zu entfernen oder etwas gegen ihn zu veranlassen. Jedenfalls habe ich gebeten, Gröfische vielleicht dem Gericht zu übergeben wegen Landesverrats, weil er vielleicht Stützen von dem Fort gemacht hätte. Oberleutnant Schulz hat das abgelehnt und gesagt: Den Gröfische können wir dem Verlaß nicht übergeben, er schadet dann den Arbeitskommandos noch mehr, als er es bisher getan hat. Ich weiß nicht genau, wie das Gespräch weitergegangen ist. Jedenfalls ist mir in Erinnerung, daß Schulz an Beder die Frage gerichtet hat: Haben Sie mal einen Menschen getötet. Diese Bemerkung ist gefallen. Beder hat wohl auch gesagt, daß er nur im Felde Menschen getötet habe, sonst nicht. Vorl.: Ja, hat denn Oberleutnant Schulz nicht vorher den Beder, den er doch gar nicht kannte, gefragt, wer er sei und woher er stamme? Zeuge Schrenk: Das glaube ich nicht. Wie das Gespräch weitergegangen ist, kann ich auch nicht sagen. Oberleutnant Schulz hat überhaupt die Gemohnheit, bei solchen Gesprächen ganz sprunghaft Fragen zu stellen, von der einen Sache plötzlich abzugehen und eine andere zu berühren. Die weitere Bemerkung von den berühmten Moorlöchern, die ich in der Zeitung gelesen habe, ist wohl auch gefallen: sie ist mir wohl auch befremdlich erschienen. Aber eine solche Neugierigkeit geht nicht in Beziehung auf Gröfische. Ich habe vielleicht dabei Gedanken gehabt, die meine rein persönlichen waren, habe aber selbstverständlich nichts geäußert und vielleicht den Beder dabei angefaßt. Aber unter Eid kann ich sichere Angaben hier nicht machen. Wie das Gespräch geendet hat, weiß ich auch nicht mehr. Es ist möglich, daß uns Schulz noch einmal getroffen hat. Daß er eine Bemerkung von Wiff gemacht haben soll, kann ich nicht sagen, es ist aber möglich.

Vorl.: Sie sind dann mit Beder ins Café gegangen. Haben Sie sich nicht mit ihm über diese Dinge unterhalten? Zeuge: Nein, mit Absicht nicht, weil ich nicht wollte, daß Beder in Dinge hineingezogen würde, die nach unserer Auffassung nicht angeht. Vorl.: Sie sagten doch, Sie hätten bis dahin nie gehört, daß Leute beteiligt wurden? Zeuge: Ich habe mir gesagt: Du hast nichts gehört und sprichst auch nicht darüber. Vorl.: Was sollte denn nun das Unangenehme sein, in das jeder hineingezogen werden konnte? Zeuge: Der Verdacht, daß etwas Gewalttätiges geplant werden könnte, war wohl in mir vorhanden, aber ich habe mich nicht darüber geäußert, weil es mir doch zu ungeheuerlich erschien, das Schulz in die Schuhe zu schieben, denn er hatte mir ja das; gar keine noch einmal Schulz getroffen, und da soll er gesagt haben: „Ich habe kein Gift besorgen können.“ Hätte Ihnen das nicht aufgefallen müssen, da Sie schon bei dem ersten Gespräch Bedenken hatten? Hätten Sie nicht Beder warnen müssen? Zeuge: Ich habe auf der Rückfahrt, es kann auch im Fort gewesen sein, die Bemerkung gemacht: „Beder, Dinge, die nicht ganz zutreffend sind, halten Sie sich fern.“ Vorl.: Haben Sie, als die Leiche Gröfisches gefunden wurde, sich wieder mit Beder gegenüber angesehen und gesagt: Erinnern Sie sich an das Gespräch mit Oberleutnant Schulz? Zeuge: Das glaube ich nicht. Vorl.: Sie haben immer nur Vermutungen, wir müssen aber

mit Tatsachen rechnen. Ein aktiver Offizier kann doch über solche Dinge nicht einfach hinweggehen. Zeuge Schrent: Ich habe den Vorwurf für zu ungeheuerlich gehalten. Vorl. (einfallend): um ihn hier in der Hauptverhandlung zu wiederholen! Damals haben Sie geschwiegen. Das ist dann die Grundfrage für ein solches schwerwiegendes Verfahren! Ist das konsequent? Oberstaatsanwalt Mohr: Wie sind Sie auf den Ausdruck „gezeichnet Moorlöcher“ gekommen? Zeuge Schrent: Ich habe ja gesagt, daß ich persönlich den Eindruck hatte, daß vielleicht etwas Gewalttätiges geplant war.

Institut hat die Angeklagten Erich Klapproth: Wie haben Sie die Worte Wüschings aufgefaßt: „Der Mann muß verschwinden!“ Angekl. Klapproth: Ich dachte, er hätte den Auftrag, den Mann aus Fort Vornast herauszuholen und vielleicht nach Wüsching zu bringen. Justizrat Mohr: Was betrachten Sie dabei als Ihre Aufgabe? Angekl. Klapproth: Ihn zu helfen. Justizrat Mohr: Wann sind Ihnen nun diese Dinge unheimlich vorgekommen? Angekl. Klapproth: In Wüsching-Neustadt, weil Wüsching da sagte: Den alten Weg zurück! Justizrat Mohr: Was er dann rief: „Das es knallen“, was haben Sie da geantwortet? Angekl. Klapproth: Schrei hoch oder knall hoch! Der Worte kann ich mich nicht mehr entsinnen. Um 1 Uhr wurde die Beweisaufnahme geschlossen und alle Sachverständigen und Zeugen bis auf Schrent entlassen.

In der Nachmittags-Sitzung erhielt sofort Oberstaatsanwalt Mohr das Wort zu seiner Anklage. Er erklärt, es liege auf dem Auge, daß Gröschke, um seinen Feindern zu entgehen, zugegeben hat, er sei Kommunist. Nichtig mag auch sein, daß der Verprügelte geäußert hat, er werde, wenn er freikommt, alles seinen Parteifreunden und der Entente verraten. Der Oberstaatsanwalt schildert dann ausführlich, wie zur Befestigung des Gröschke der junge Klapproth und Vogel am 21. von Berlin, Glafer am 22. von Frankfurt a. M. über, Klapproth von Spandau aus in Marsch gesetzt wurden, und wie alle gemeinsam zusammen mit Wüsching dann nach Fort Vornast zogen. Es geht außer Zweifel, daß Gröschke von Wüsching ermordet worden ist, Klapproth, Glafer und Vogel seien Mörder. Naphael mußte als Fortkommandant in die Absichten eingeweiht sein. Schuld sei der Anstiftung zum Mord schuldig, der Anzeichenbeweis sei ausreichend durch die Aussagen des Angeklagten Weder und des Zeugen Schrent geführt.

## Schwierige Regierungsbildung in Sachsen.

In dem in der Öffentlichkeit bekannten vorläufigen amtlichen Ergebnis der sächsischen Landtagswahlen dürfte sich durch die amtliche Prüfung der Einzelergebnisse kaum etwas ändern. Es bleibt also bei der durch das Wählerergebnis hervorgerufenen parlamentarischen Verwirrung. Erst wenn sie ihre endgültige amtliche Bestätigung gefunden hat — und das dürfte noch in dieser Woche geschehen — wird die erste Fühlungnahme zwischen den einzelnen Parteien erfolgen. Man wird zunächst gegenseitig das Gelände abtasten und so oder so zu einer Entscheidung kommen müssen. Auffallend ist, daß das Organ der „Mitbestimmung“ bisher über die Stellungnahme seiner Abgeordneten zu der Regierungsbildung völlig schweigt. Es liegt von dieser Seite weder eine Verlautbarung für die Unterfertigung einer sozialistischen Minderheitsregierung noch für die Unterfertigung einer bürgerlichen Regierung vor, und es scheint, daß man sich erst entscheiden will, wenn irgendeine Partei die Initiative ergreift und eine konkrete Verlautbarung über die Stellungnahme wünscht.

Die Auffassungen über eine sozialistische Minderheitsregierung sind innerhalb unserer Presse sehr geteilt. Die einen vertreten die Meinung, daß mit den Abgeordneten der NSD. unter keinen Umständen gemeinsame Politik gemacht werden darf und damit ein sozialistisches Minderheitskabinett von vornherein ausschaltet, während die anderen sehr wohl eine solche Regierung mit Unterstützung der Kommunisten auf der Linken und einer solchen der NSD. auf der anderen Seite für möglich halten. Zahlenmäßig würde sich ein solches Kabinett auf 49 von 96 Stimmen stützen können, also mit einer starken bürgerlichen Minderheit als Opposition zu rechnen haben. Angeklagt ist auch noch die Frage, wie sich die Kommunisten einem solchen Kabinett gegenüber verhalten würden. Große Lust zur indirekten Mitverantwortung für eine Regierungspolitik besteht bei ihnen jedenfalls nicht.

Im bürgerlichen Lager sind die Schwierigkeiten, die Gruppen und Gruppen unter einem Hut zu bringen, noch größer als auf der Linken. Selbst wenn ein derartiger Versuch wider Erwarten gelingen sollte, fehlten den bürgerlichen Parteien an der absoluten Mehrheit immer noch 4 Stimmen. Die Abgeordneten der NSD. dürften ihnen kaum Hilfeleistung leisten. So wird schließlich nichts anderes übrig bleiben, als

## Meine Knickerboder.

Von Karl Ettlinger.

„Schönheit vergeht, Jugend besteht“, sagt ein alter Spruch. Sprichwörter lügen ebenso wenig wie Diplomaten, und es steht somit fest, daß meine Jugend besteht — bloß worin sie besteht, das ist nicht so sicher. Wie aber verhält es sich mit meiner Schönheit?

Wir Männer grübeln nicht so viel über unsere Schönheit nach, wir halten uns alle für hübsch und unwiderstehlich, und damit ist der Fall für uns erledigt. Der Gedanke, ein weibliches Wesen, auf das wir unser herrliches Auge zu werfen halbvollständig gerichtet, könne nicht in einem Ocean von Bonnen schwimmen, ist uns völlig unsagbar, denn eitel sind wir Männer gar nicht, wir stehen nicht eine halbe Stunde vor dem Spiegel, sondern wir werfen nur einen ganz kurzen Blick hinein und lächeln dabei unser Spiegelbild an: „Schöner, junger Mann, du gefällst mir!“

Wie jede männliche Schönheit ist auch die meine über jeden Zweifel erhaben und ich könnte mich ohne Heberdreifach frei nach Heine anfragen: „Du bist wie Herrin Liebknecht, so schön, so hold und rein!“ Ich habe mich deshalb auch zu dem Film „Traut und Schönheit“ gemeldet, aber ich bekam die Antwort, es sei leider zu spät, jedoch würde demnächst ein Film „Schönheit und Mischigkeit“ gedreht, und da konnte ich eine Hauptrolle bekommen! Das schmeichelte mir, denn ich wollte schon längst zum Film, weil ich eine so deutliche Aussprache habe.

Immerhin, nichts ist ganz vollkommen, auch die Sonne hat Flecke, selbst der Moikuschische nicht mal anders, und so bedarf sogar männliche Schönheit zuweilen einer kleinen Korrektur, und dieses Korrektivmittel heißt: „Ferreumode.“ Höflicher heißt es freilich: „Flanellmode.“ Ich frage immer einen furchtbaren Schreck, wenn mir zufällig eine Herrenmodezeitung in die Finger gerät, und ich mit Besorgnis lese, daß ich ungewollt verunstaltet, daß man zu gewissen Schönen ungewollt blaue Sonnenstrahlen tragen darf, daß man im Futurama keine Herabfälle trägt, daß man das Vorn im Strumpf wieder rechts trägt und was dergleichen andere Vorschriften zur Erhaltung der Manneswürde sind.

Eine hübsche Modedate ist auch die Knickerboderhose. Eigentlich ist sie eine Sporthose, und deshalb tragen sie auch alle Nichtsportler, denn wer hätte nicht gerne so aus, als ob er ein Rennpferd oder ein Auto bestie? Sie wirkt selbstverständlich vornehm und ist so eine Art von „Monopol für den Unterleib“. Nun brauche ich schon längst eine neue Knickerboderhose, meine jetzige altpfand wie ein frischladierter Schiffsbrennstein. Unten ist sie so ausgetrennt, daß man Popfischen damit spielen könnte, aber ich würde sie trotzdem noch ein paar Jährchen getragen haben, wäre nicht genüsslich bei der großen Einladung hinien der weiße Fleck branngewonnen.

der Versuch, zunächst durch irgendeine Minderheitsregierung oder ein Beamtentabellat aus der jetzigen Lage herauszukommen. Mit welcher Aussicht auf Erfolg kann heute noch niemand sagen.

## Labour-Sieg in England.

Mächtige Erfolge bei den Gemeindevahlen. — Leeds und Sheffield erobert.

Am Montag fanden in ganz England, mit Ausnahme Londons, in über 300 Städten die Gemeindevahlen statt. Sie stellten einen über alle Erwartungen großen Sieg der Arbeiterpartei dar. Schon nach bisher vorliegenden Teilergebnissen hat die Arbeiterpartei 157 Sitze gewonnen und nur 11 verloren, also einen Reingewinn von 146 Sitzen. Alle anderen Parteien haben schwere Verluste, die Konservativen 88 Sitze, die Liberalen 48 und unabhängige Gruppen 25 Sitze. In Leeds und Sheffield wurde die Mehrheit erungen. In Nottingham gewann die Arbeiterpartei 5, in Birmingham 8 Sitze.

Der „Daily Herald“ erklärt, die bei den Gemeindevahlen erungen Erfolge überträfen die kühnsten Erwartungen. Die vernichtende Niederlage der Konservativen sollte dem Premierminister zu denken geben. Von außerordentlicher Wichtigkeit sei der Sieg ihres Vorstehenden Herbert Smith in Barnsley.

## Noch eine Unterwerfung.

Schlapphaken und Medwedjew kapitulieren.

Der Stalin-Mehrheit der russischen kommunistischen Partei ist großes Heil widerfahren. Erst haben Trotski und Sinowjew erklärt, daß sie zwar ihre Auffassungen nach wie vor für richtig halten, daß sie aber doch zweckmäßigerweise sich der stärkeren Macht fügen wollen. Jetzt gibt die andere Oppositionsgruppe, die von Schlapphaken und Medwedjew geführte „Arbeiteropposition“ ebenfalls eine Loyalitätserklärung ab. Diese beiden Oppositionen gehen sogar inhaltlich über die Erklärung der Trotski-Partei in der Selbsterniedrigung hinaus. Großer Jubel herrscht ob dieser Erklärung in der Moskauer und in der Berliner „Pravda“. Jetzt ist bewiesen, daß Stalin recht hat. Wo alles sich ihm beugt, wie könnte er da auch Unrecht haben. Er hat in Russland die Fische und verteilt für Deutschland das Geld. Das sind allerdings — beweiskräftige Argumente.

## Wendung im Fall Hölz.

Der Reichsbrennabstufungsausschuß verhandelte gestern über den Fall Hölz, der im Juni 1921 zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt worden war. Dem „Vorwärts“ haben einige der Hauptbelastungszeugen gegen Hölz erklärt, daß sie ihre damals in der Anklage gemachten Aussagen heute nicht mehr aufrechterhalten können, insbesondere soweit sie die Tötung des Landwirts Feh betreffen, für die Hölz lebenslängliche Zuchthausstrafe erhalten hatte. Der

## Wo Licht ist, da ist auch Schatten . . .



In den Landsberger Mordprozessen bemerkte man hinter der Anklagebank einen merkwürdig schwarzen Schatten, weshalb der Vertreter des Reichswehrministeriums wiederholt um Schließung der Vorhänge ersuchte.

Das heißt, wie wir genauer hinsahen, da war es gar kein weißer Fleck, sondern der Hemdzipfel, indem jetzt dieser Spionemethusalem endgültig durchgeschneuert war. So sah ich mich vor das finanzielle Problem einer neuen Frackhose gestellt, und ich sagte mir: Wenn schon, denn schon das Neueste! Karlsen sei kein Knicker, sondern ein Knickerboder!

Wie ich in dem Konfektionsgeschäft die erste Knickerboderhose anprobierete und mich im Spiegel besah, sagte ich mir unwillkürlich:

Spieglein, Spieglein an der Wand,  
Wie ich ausseh, ist a Affensand!

In der zweiten Geißel ich mir schon besser, in der dritten kam ich mir direkt menschenähnlich vor, und weil bei der vierten der Verkäufer Himmelte: „Die sitzt wie angepöppelt“, blieb ich bei dieser. Zumal ihr Knicker wirklich wie angepöppelt ansah, ich sage nur nicht, womit angepöppelt. Und ich feuerte gegen meinen Stammtisch, um die Huldigungen entgegenzunehmen.

Die Menschen haben halt doch einen Schönheitsfimmel, das merkte ich daran, daß mir alle Vorübergehenden so interessiert nachsahen. Einer sprach mich sogar an: „Sie, Herr Knicker, ich bin Besitzer eines Abnormitätenkabinetts — was verlangen Sie als Gage?“

Der Stammtisch empfing mich mit fürwärtigem Hallo, ich mußte gleich auf den Tisch steigen, damit ich auch das übrige Lokal an mir weiden konnte, und unser Freund Otto, der die schönen Jurpostkarten herstellte, fing gleich an, mich zu zeichnen und ichmungeitete: „Das wird eine meiner zukünftigen Postkarten, mit der Unterschrift: „Der Gemeindepapp auf Brautstand.“

Jetzt kam es mir beinahe so vor, als wären sie neidisch, zumal der eine fragte: „Warst eigentlich schon auf dem Hundst?“

„Sieo denn?“ erkundete ich mich.  
„Nun, ob vielleicht deine Baden dort abgegeben worden sind? In den Hofen wenigstens hast du keine! Und außerdem muß hinten die Schnalle fester zugezogen werden.“ Und sie drachten mich herum und zogen mir die Schnalle zu.

Meine Baden sind tatsächlich ein wunder Punkt, nämlich das Bunde daran ist, daß sie nur ein Punkt sind, und deshalb beschloß ich: „Geht halt in ein Sportgeschäft und wickeln um jede Wade drei Wickelgarnen!“

Als ich auf die Straße kam, da interessierten sich plötzlich nicht nur die Menschen für mich, sondern auch die Hunde. Zuerst kam ein großer Dobermann und schnupperte hinter mir her. Dann gesellten sich zwei Foxi dazu und sprangen mir immerzu ins Kreuz. Dann schloß sich ein Fudel an, der schien gerade vom Zahnarzt zu kommen und sein Gebiss ausprobieren zu wollen. Und es dauerte nicht lange, da umgaverte mich eine ganze Dackelansammlung. Ich trat bogte wie wild um meinen Rabinsk, aber diese Art des Zu-

Ausschuss beschloß, sich zu vertagen. Es soll zunächst abgewartet werden, welche Erfolge die Verteidigung in diesem Aufnahmeverfahren erreicht.

Hölz, der sich selbst vor Gericht zu allen ihm zur Last gelegten Tatsachen bekannte, hat sich von jeher mit Händen und Füßen dagegen gewandt, daß er den Landwirt Feh getötet habe. Wie die Verteidigung des im Zuchthaus zu Groß-Trebitz sitzenden Max Hölz am Dienstag dem Amnestieauschuß mitteilte, ist der Täter bereit, sich jetzt dem Gericht selbst zu stellen. Der Ausschuss hat infolgedessen den Beschluß gefaßt, sich zu vertagen. Es soll zunächst abgewartet werden, welche Erfolge die Verteidigung im Wieder- aufnahmeverfahren bei dem Reichsgericht zu zeigen in der Lage ist.

## Eine revolutionäre Verschwörung in Spanien.

Ein gegen die spanische Monarchie gerichtetes Komplott, an dem zahlreiche italienische, englische und spanische Verschwörer beteiligt sein sollen, ist auf Ansuchen der Pariser Kriminalpolizei in Perpignan an der spanischen Grenze aufgedeckt worden. 55 als Touristen verkleidete Spanier, Engländer und Italiener sind im Laufe der heutigen Nacht in den verschiedenen Hotels der Stadt festgenommen worden. Mehrere unter ihnen hatten Bomben in ihrem Gepäck. An Pariser ausländischer Stelle äußert man sich über die wahre Ursache der Massenverhaftungen außerordentlich zurückhaltend. In mehreren Blättern wird der Vermutung Ausdruck gegeben, daß eine revolutionäre separatistische Bewegung in Katalonien gleichzeitig mit einer republikanischen Verschwörung gegen Alfonso XIII. vorbereitet war. Es geht auch das Gerücht um, daß zahlreiche Munition- und Waffendepots in der Gegend von Perpignan gefunden worden seien. Doch wird dieses letztere Gerücht vorläufig nicht bestätigt. Jedenfalls werden alle Bände, die von Frankreich nach Spanien gehen, einer außerordentlich strengen Kontrolle unterworfen. Führer der Bewegung ist der ebenfalls verhaftete Spanier Carrion, der in Verbindung mit mehreren von Primo de Rivera ausgewiesenen Spaniern stand und bei seiner Verhaftung eine bedeutende Geldsumme bei sich trug.

## Die Außenpolitik Litauens.

Der litauische Ministerpräsident gab vor dem Auswärtigen Ausschuss des Parlaments über die Außenpolitik seiner Regierung eine längere Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

„Die litauische Regierung hat den Beschluß der Völkerversammlung, der die Demarkationslinie zwischen Litauen und Polen in eine endgültige Grenze umzuwandeln versucht und auf diese Weise die Zugehörigkeit Wilnas zu Polen festlegen will, nicht anerkannt. Dieser Beschluß ist auch vom Völkerbund, der mit der Entscheidung der Wilna-Frage betraut worden ist, niemals anerkannt worden. Die in der Völkerversammlung vertretenen Staaten haben überhaupt keinerlei Recht, über das Wilna-Gebiet zu verfügen. Ihr Beschluß vom 20. Oktober d. J., nach dem sie eine neue Gränze der Wilna-Frage nicht für notwendig halten, wird deshalb an dem Stand des litauisch-polnischen Konfliktes in rechtlicher Hinsicht nicht das geringste ändern.“

## Keine Transportsperrre in England.

Die Exekutive des Bergarbeiterverbandes trat am Dienstag mit Vertretern von 12 Transportgewerkschaften zusammen, um die Frage einer Transportsperrre für Kohle zu erörtern. Die Sitzung war vom Generalkrat der Bergarbeiter auf Wunsch des Bergarbeiterverbandes einberufen worden. Die Sitzung wurde ohne Beschluß vertagt, um den Mitgliedern des Generalkrats, die an der Sitzung teilnahmen, Gelegenheit zu geben, mit dem vollen Generalkrat zu beraten. Wie der Londoner Korrespondent des „Soz. Pressedienstes“ erfährt, sind die Aussichten für eine Transportsperrre äußerst gering, da die materiellen Verhältnisse der in Frage kommenden Gewerkschaften infolge des Generalkratstreiks äußerst schwierig sind und die beteiligten Gewerkschaften infolge der Bedingungen, unter denen sie nach dem Generalkratstreik die Arbeit wieder aufgenommen haben, nicht in der Lage sind, dem Wunsch der Bergarbeiter nachzukommen.

rebens machte die Diester nur noch bissiger. Ich schrie um Hilfe, aber die Leute taten nicht das geringste zum Schutz der Schönheit, nein, sie hielten sich die Bäuche, wieherten vor Freude und riefen sogar: „Fak, Wabl!“ „Fak, Lumpi!“ — bis mich ein Schutzmänn beim Schlafsitzen nahm: „Das werden wir Ihnen schon austreiben, sich hinten einen Hagenhaken anzubinden! Jetzt ist nicht Fasching, mein Lieber!“ Und da wußte ich plötzlich, weshalb meine Stammtischbrüder so lange gebraucht hatten, wie sie mir hinten die Schnalle zuzogen.

Der Schutzmänn nahm mich mit, und er hatte gerade noch Zeit, dem Dackel, der mir ein großes Stück aus dem Hofenboden zur Erinnerung herausdick, einen Klaps mit der Säbelscheide zu geben.

Meine Knickerboderhose ist seitdem etwas unvollständig, es fehlt ein Stück an einer Stelle, wo man es nicht gerne entbehrt. Ich weiß nicht, ist es der Knicker oder der Boder, jedenfalls kann ich sie nicht mehr tragen. Ich würde sie auch nicht mehr tragen, wenn sie noch ganz wäre, denn mein Stammtisch empfängt mich mit Besichtigung auf meinen Versuch, den Modestimmel mitzumachen, jetzt immer mit dem schönen Lied:

„Was braucht dann der Bauer, der Bauer an Guat?  
Für so an Malefizpöppel is a Pipfelhaubn guat!“  
Und da haben sie vielleicht gar nicht so unrecht.

Ein medizinischer Nobelpreis 1926. Das Lehrerkollegium des Karolinschen Instituts, dem die Verteilung des Nobelpreises für Medizin obliegt, hat beschlossen, auch für 1926 den Preis nicht zur Verteilung zu bringen. Die Summe für den Preis pro 1926, der ebenfalls um ein Jahr zurückgestellt worden war, wird endgültig zum Kapital geschlagen. Damit ist in den zehn Jahren, seit 1915, der medizinische Nobelpreis sechsmal nicht verteilt worden. Einige Blätter rühten Anarisse gegen das Kollegium, das zu unzeitig sei, um Entschlüsse zu fassen.

Die dritte Kammer des Grabes Tutankhamons eröffnet. Den Zeitungen zufolge wurde die dritte Kammer des Grabes Tutankhamons kürzlich geöffnet. Obwohl sie nicht so reich ausgestattet war wie die zwei ersten, so ist doch ihre geschichtliche Bedeutung sehr groß, da sie alle bei den Begräbnisfeierlichkeiten gebrauchten Gegenstände enthält.

Max Halbe Mitglied der Dichter-Akademie. Max Halbe hat, nach einer Nachmeldung aus München, die ihm angetragene Mitgliedschaft der Preussischen Akademie der Künste, Sektion für Dichtkunst, angenommen.

Ernst Lissner hat sein vor mehreren Jahren gespieltes Schauspiel „Jork“ umgearbeitet. In der neuen Fassung kommt es in dieser Spielzeit am Kölner Schauspielhaus zur Aufführung.

# Der Gutsbesitzerohn als Brandstifter.

## Eine zehnstündige Verhandlung vor der Strafkammer. — 52 Zeugen, 3 ärztliche Sachverständige.

Gestern hatte die Strafkammer des Landgerichts wieder einmal einen großen Tag. 2 Staatsanwälte fungierten, 52 (zweihundertfünfzig!) Zeugen waren geladen, 3 medizinische Sachverständige, jawohl, drei (!) Sachverständige, die den Geisteszustand des Angeklagten begutachten sollten, in Danzig ein Fall, der nicht oft vorkommt. Man verhandelte mit zweimaliger Unterbrechung von je 10 Minuten, von morgens 9 Uhr bis abends 7 1/4 Uhr, also 10 Stunden!

Bevor man über einen Menschen das „Schuldig“ spricht, darf keine Mühe, keine Arbeit gescheut werden; jeder, auch der geringste Umstand werde untersucht, damit das Entschuldigende, das es für fühlende Menschen gibt, ein Fehlurteil, vermieden werde. Ueber zehn Schuldige freisprechen, denn einen Unschuldigen verurteilen! Wichtig, aber...

Ein 19jähriger Mensch stand vor den Richtern unter der Anklage der vorfälligen Brandstiftung, Joseph Wilm, Gutsbesitzerohn aus Schönwarling. In der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November soll er die Scheune seines Vaters in Schönwarling in Brand gesteckt haben.

In Schönwarling gehören Großener und Brandstiftungen zu den Alltäglichkeiten. Die wüsten und unsinnigsten Verurteilungen in der Gegend über die Dohnmacht der Kriminalpolizei gegenüber den mit

unerhörter Frechheit auftretenden Brandstiftern. Legenden, die bis auf die Jahre 1870 und früher zurückgehen, werden abends am Herdfeuer von Männlein und Weiblein besprochen, dabei deutet man mit Fingern auf bestimmte Personen und läst. Die Kriminalpolizei ist und war unermüdet, Beamte schlugen sich Tage und Nächte um die Ohren, gingen den zweifelhaften Spuren nach, und als man schließlich bei einem Brand eine Reihe von Indizien fand, verhaftete man den Gutsbesitzerohn Joseph Wilm und seinen Vater.

Da der Verhaftete minderjährig war, kam er im März d. J. vor das Jugendgericht und wurde — freigesprochen.

Unter den Kriminalbeamten brach eine Art geistiger Panik aus.

Ihr ganzes mühselig erbautes Beweismaterial war mit einem Schlage vernichtet. Raslos standen sie den Dingen gegenüber — in Schönwarling brannte es lustig weiter. Die Staatsanwaltschaft legte gegen das freisprechende Urteil Berufung ein. Zweimal wurde die Sache verurteilt, gestern kam sie zum Abschluß.

Der ganze Verlauf der Verhandlung, die Abrollung des ungeheuren Apparates wäre überaus langweilig und ermüdend gewesen, wenn nicht hier und da kleine Schlaglichter die etwa merkwürdigen Vorgänge erhellt hätten und die nicht der Dessenlichkeit vorenthalten werden können.

Unter dem Druck des seitens der Kriminalpolizei zusammengetragenen Beweismaterials legte Wilm ein Geständnis ab, das ihn der Brandstiftung bezichtigte. Dieses Geständnis hat Wilm vor dem Untersuchungsrichter wiederholt, nochmals vor der Polizei und abermals vor dem Ermittlungsrichter, im ganzen also viermal, zeitlich auseinanderliegend. Nach geraumer Zeit, in der Wilm und auch sein Vater in Untersuchungshaft saßen, widerrief Wilm nun, eines schönen Tages plötzlich sein Geständnis und behauptete, die vernehmenden Kriminalbeamten hätten ihn gezwungen das Geständnis erpreßt oder besser — wie es gestern in der Verhandlung immer genannt wurde — suggeriert.

Wilm legte viermal Geständnisse ab, wie sie in ihren Einzelheiten die Kriminalbeamten überhaupt nicht wissen konnten. So z. B., daß er ein Brett von der Scheunenwand gelöst habe, erst das zweite Streichholz brannte (die Kriminalbeamten fanden gar keine), Einzelheiten über seinen genommenen Weg bei Begehung des Verbrechens usw. usw.

Im Freistaat bildete sich eine ganze Clique, die sich in allen möglichen Verdächtigungen der Kriminalpolizei ergangen, die ihren Ausgangspunkt in Schönwarling hatten. (Es sei, wie schon einmal, betont, wir fühlen nicht das geringste Interesse etwa für die Kriminalpolizei eine ganze zu brechen, der Hafen in dieser Angelegenheit liegt wo anders.)

Weshalb widerrief Joseph Wilm seine Geständnisse? Im Gefängnis hatte ein

munterer „Kassiberverkehr zwischen Vater und Sohn

stattgefunden. Eine Reihe damaliger Mitgefänger als Zeugen vernommen, die mit sogenannten Kassibroschüren im Gefängnis befreundet waren, bekundeten Dinge, nach denen man getrost die Vorgänge als statgefunden annehmen darf, wenn auch die Aussagen vorfällig und halbvergessen infolge der lange vergangenen Zeit waren. Wilm kam im Gefängnis mit „Leuchten“ der Verbrecherzunft zusammen. Er bezeichnete sich verschiedenen in Gefängniskleidung stehenden Mitgefängern gegenüber gleichfalls wiederholt als Urheber der fraglichen Brandstiftung. Einer flopfte „in oren die Stirn: „Mensch, bist du hämlich, wie kannst du gestehen?“ Ein anderer (sachverständig infolge seiner Konflikte mit den Gerichten) erklärte kategorisch: „Mensch, Seppel, auf eine Kuppel hin kann dich kein Gericht verurteilen.“ Im Geständnis hatte Joseph Wilm seinen Vater der Anstiftung bezichtigt, er seinem Vater zur Brandversicherungssumme verhoffen.

Nach den wiederholten viermaligen Geständnissen

gab die Vorgänge an dem fraglichen Abend

folgende: Gegen 10 Uhr brach bei dem Weiber Kr. in Hohenstein Feuer aus. Der Angeklagte fuhr mit seinem Rad zur Feuerstelle, der Vater folgte zu Fuß. Etwa um 11 Uhr kehrten Vater und Sohn nach Hause, auf halbem Weg fuhr der Sohn schneller voraus, um die Mutter zu beruhigen. Auf Bitten des jüngeren Bruders kehrte Joseph mit diesem noch einmal zur Brandstelle zurück, dort will er seinen Bruder verloren und ihn lange gesucht haben. In Begleitung zweier Mädchen, die ihn aber an einer Wegkreuzung verließen, will Wilm nach Hause gegangen sein. fünf einwandfreie Zeugen haben Joseph Wilm ein drittes Mal auf dem Wege nach Hohenstein gesehen. Die Staatsanwaltschaft hatte auf Grund des Beweismaterials angenommen, daß Wilm bei Rückkehr von dem dritten Weg die Scheune angezündet habe.

Die medizinischen Sachverständigen

erklärten übereinstimmend, daß die Anwendung des § 51 (St. G. B.) bei dem Angeklagten nicht zur Anwendung gelangen könne. Ein Psychiater erklärte den Angeklagten als durchaus ungläubwürdig, in jeder Beziehung. Die jedem auf der Zunge liegende Frage: was denn zu glauben wäre, Geständnis oder Wiberred?, kam seitens des einen Staatsanwalts. Beides nicht, sprach der Psychiater in allerdings streng wissenschaftlicher Form. Schön, sehr schön. Das Gutachten des Psychiaters war getragen von tiefer

Kenntnis der menschlichen Psyche, und man kann nur jedem Schwerverbrecher wünschen, die Kosten für solch einen Psychiater aufbringen zu können. Nur, der Jurist fand nicht damit anfangen und so sprangen denn zwei beamtete Medizinalräte in die Bresche, von denen der eine seinerzeit über zwei des Mordes in Westfalen angeklagte jugendliche Fürsorgezöglinge urteilte: „§ 51 kommt gar nicht in Frage!“ — Zwei Köpfe waren für den Henker reif.

Hier sind wir bei dem Problem der heutigen Justiz.

Drei Mediziner bei einem Brandstifter,

den das Beweismaterial der Polizei erdrückt. Klingenberg, wer denkt nicht mit Grauen an den Studentenmord in Oliva. Die Verteidigung kämpfte, rang, um Zuziehung eines Psychiaters, der bezeugt, was Tausende wissen, daß nämlich tiefe Verboresheit eine völlige Amnestie des Geistes hinterlassen kann, nein, „§ 51 kommt gar nicht in Frage.“ Ein Medizinalrat! Ein Medizinalrat für Fürsorgezöglinge (Psychopathen in Reinkultur), ein Medizinalrat für Koszowski dem Mörder, aber drei: dem Gutsbesitzerohn Joseph Wilm zur Seite. (Joseph Wilm hat eine zahlreich gesellschaftlich hochstehende Verwandtschaft in Danzig.)

Joseph Wilm ist gestern verurteilt worden. Die Kriminalbeamten schlafen endlich einmal ruhig. Unter Berücksichti-

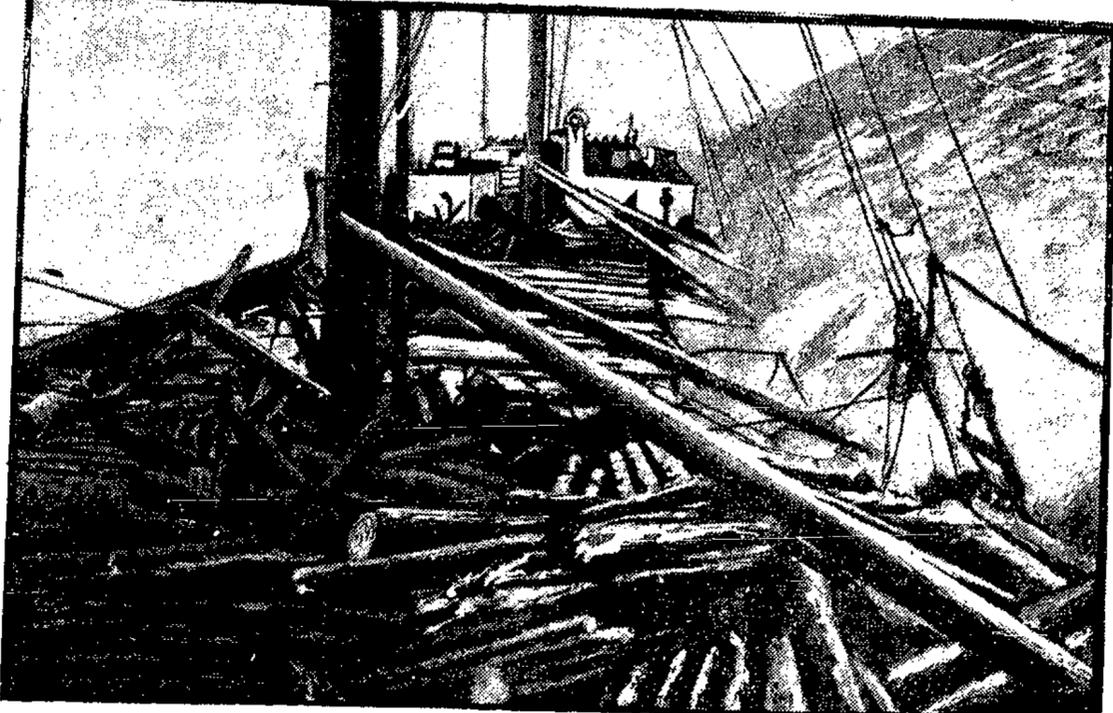
gung von mildernden Umständen, seiner Jugend wegen, ist gestern Joseph Wilm zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, unter Anrechnung von 4 Monaten der erlittenen Untersuchungshaft und sofortiger Anhaftnahme verurteilt worden.

War es ein Fehlurteil?

Ist ein Unschuldiger verurteilt worden? Der Laie kennt das Aktenmaterial nicht. Die Staatsanwaltschaft kämpfte mit zwei seiner besten Vertreter um ihr Ansehen in der Bevölkerung. Sie siegte! Der Verteidiger führte mit warmem Herzen und freier Logik die Verteidigung des Wilm. Hat er Recht, der für unbedingt Freisprechung plädierte? Ein Staatsanwalt sagte: mit 1000 zu 1 ist Wilm schuldig! Und wäre es auch nur die 1 laut man als Mensch. Aber — wenn das heutige Gesetz angewendet werden soll und man verurteilte Joseph Wilm nicht, dann — darf man niemand verurteilen.

Registrieren wir nüchtern aus der allerjüngsten Zeit: ein Bankbeamter stiehlt 20 000 Gulden und verjubelt sie. Urteil: Strafaussetzung. Ein Arbeiter stiehlt 12,50 Gulden. Urteil: 2 Monate Gefängnis. Ein Expedient erschleicht fahrlässig einen Menschen beim Scheibenschießen. Urteil: Strafaussetzung. Der zwanzigjährige Karczewski erschleicht fahrlässig seinen besten Freund. Urteil: 1 Jahr Gefängnis. Ein Schupoamter vermüßelt am Kaufplatz in seiner Befessenheit Passanten. Urteil: 90 Gulden. Ein armes Individuum hält sich im Wartesaal ohne Fahrkarte auf. Urteil: 14 Tage Haft.

Registrieren wir das nüchtern und schreien, brüllen wir nach einer Justizreform. Ilcarbo.



Ein Holzdampfer aus Danzig im Sturm.

Der Dampfer „Hermann Bohnenkamp“, der in Danzig Holz geladen hatte, verlor infolge des Sturmes bei Terschelling Feuerfisch eine Deckladung und mußte Hamburg als Nothafen anlaufen.

### Der Hausbesitz zur Regierungsbildung.

Ueber das Thema „Regierungsbildung und Hausbesitz“ sprach in einer Versammlung des Hausbesitzervereins, die dieser Tage stattfand, Abg. Dr. Blavier. Er erklärte, daß er es nicht nötig habe, eine Rechtfertigung darüber zu geben, daß die Interessenvertretung des Hausbesitzes die neue Regierung nicht stütze. Der neue Senat habe seine Stellungnahme bezüglich der Zwangswirtschaft nicht klar zum Ausdruck gebracht. Der Hausbesitz stehe, so führte der Redner aus, geschlossen im Kampf für seine Interessen. Er warnte davor, eine neue Hausbesitzpartei ins Leben zu rufen, sie würde nur die geschlossene Kampffront schwächen. Viel mehr Erfolg verspreche die Heranziehung aller Kreise des Mittelstandes und ländlichen Grundbesitzes zu einer großen Wirtschaftspartei.

In der Aussprache, an der sich die Herren Brenner, Steinbrück und Böhnke beteiligten, wurden die Ausführungen des Referenten unterstrichen. Rechtsanwält Dr. Heymann sprach dann noch über das Aufwertungsgesetz, das noch immer Grund zur Besorgnis gebe. Nachdem noch Einzelfragen, wie die Flurbereinigung und die Kanalbaukosten für Kneipab gestreift worden waren, nahm die Versammlung gegen eine Stimme folgende Entschlieung an: „Die Versammlung erklärt die unwürdigen Angriffe gegen den Verbandsvorsitzenden Herrn Dr. Blavier für lächerlich und spricht ihm das Vertrauen aus.“

### Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Mittwoch, den 3. November 1926.

Allgemeine Uebersicht: Das gestern Polen und Schweden bedeckende Hoch liegt heute in Westrußland. Es wird nur langsam ostwärts ziehen. Das gestern über Irland liegende Tief ist nach Südfrankreich vorgezogen und wird an den Alpen entlang ostwärts ziehen.

Vorherjage: Stark bewölkt, leichte Regen- und Schneefälle, Temperaturen um Null, Frische Südostwinde. Maximum des gestrigen Tages 7.1. — Minimum der letzten Nacht 0.4.

Das Postamt Oliva nimmt ab 1. November 1926 Telegramme auch nachts entgegen.

Städtische Sinfonieorchester. Kommenden Dienstag findet das erste städtische Sinfonieorchester unter Leitung von Operndirektor Kun statt. Auf dem Programm steht Brahms zweite Sinfonie. Eingeleitet wird das Konzert durch Hermann Hans Weckers Duvertüre zu Shakespeares „Wie es euch gefällt“. Als Solist wurde der bekannte Pianist Paul Wittgenstein aus Wien verpflichtet. Der Künstler, der im Kriege den rechten Arm verloren hat, wird das eigens von Richard Strauß für ihn komponierte Pareragon zur Sinfonia domestica für die linke Hand spielen, ein äußerst kompliziertes Werk, mit dem er im Vorjahre in Dresden einen starken Erfolg erzielte. Der Verkauf der Abonnements und Karten findet wieder bei der Firma Lau statt.

### Sozialdemokratische Partei Danzig-Stadt.

Mittwoch, den 3. November 1926, abends 7 Uhr, in der Aula der Petrischule am Hauptplatz:

### Unsererordentliche Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: Unsere Stellung zur neuen Regierung. Referent: Abgeordneter Gen. Krzyski. Vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder erforderlich. Der Vorstand.

### Künstliche Züchtung der Arbeitslosigkeit.

Deutschnationale Vorliebe für polnische Bauarbeiter. Die Molkerei Klefchkan, die von Meistern geleitet wird, die deutschnational bis in die Knochen sind, erbaute einen Stall für etwa 200 Schweine. Es ist also ein einheimischer Bau. Um diese Arbeit hatten sich drei Firmen beworben, eine Danziger, eine Preuker und eine dritte aus Polen. Der polnische Bewerber ist der bekannte Bohndrücker Kadereit aus Schöned. Eine Kommission, bestehend aus den Herren Flind-Langenan, Ured-Rojenberga und Maricfeld-Güttland usw., alles deutschnationale Größen vergab den Bau. Aber sie brachten es dennoch fertig, die Arbeiten nach Polen zu vergeben. Kadereit in Schöned bekam den Auftrag.

Man sollte nun annehmen, daß die Herren Agrarier, die stets so laut über die Litten der Erwerbslosenfürsorge klagen, wenigstens dafür gesorgt hätten, daß bei dem Bau einheimische Bauarbeiter Beschäftigung finden, zumal diese in Klefchkan und Umgegend in großer Zahl erwerbslos sind. Aber solche Art Arbeitsfürsorge liegt den Herren nicht. Herr Kadereit beschäftigt ausschließlich Polen bei dem Bau und die einheimischen Bauarbeiter, die hier Beschäftigung zu finden hoffen, werden brüßel abgewiesen. Sie fallen weiter der öffentlichen Fürsorge anheim und leiden Not. Das wird die deutschnationalen aber nicht hindern, weiter die unerschämte Behauptung aufzustellen, die Arbeitslosen wollen nicht arbeiten!

Die Herrschaften der Molkerei Klefchkan haben aber eines nicht in Rechnung gestellt: verzichtet sie auf deutsche Arbeiter und zugunsten der billigen Polen, dann können die Danziger Arbeiter auf den Gedanken kommen, den Kauf der Produkte der Molkerei Klefchkan ihren ausländischen Freunden zu überlassen.

### Danziger Stabesamt vom 3. November 1926.

Todesfälle: Pensionär Johann Karr, 93 J. 9 M. — Witwe Auauke Renke geb. Thurm, 60 J. 3 M. — Invalide Andreas Krause, 75 J. 11 M. — Witwe Antonie Ufermann geb. Bahlau, 72 J. 6 M. — Todter des Arbeiters Erich Schöck, 1 Tag. — Kaufmann Oswald Schöier, 73 J. 11 M. — Ehefrau Antonie Viskenthal, 54 J. 2 M.

## Aus dem Osten

### Schiff in Not.

1 Schiffer ertrunken.

Zu der Nacht zu Montag wütete auf dem Kurischen Haff ein starker Sturm. Es sollten in dieser Nacht die beiden Dampfer der Firma Mendel, „Memel“ und „Moskita“, nach Abschluß der Fahrten Granzbeet-Memel nach Königsberg übergeführt werden. Um 3.10 Uhr morgens sticht der Dampfer „Moskita“ in der Nähe der Beekmündung ein treibendes Schiff ohne Segel. Er hatte, wie sich später herausstellte, Ölölter geladen und trieb steuerlos auf dem Haff. Bald darauf erfolgte ein Anprall des Dampfers mit dem treibenden Fahrzeug, und man bemerkte zwei Leute, die sich in höchster Lebensgefahr befanden, da das Schiff durch überschlagene Wellen vollgeseht war. Eine Rettung vom Dampfer aus, die mehrfach versucht wurde, konnte bei den hochgehenden Passagen nicht unternommen werden. Man ging daher daran, ein Boot auszufahren. Aber auch dadurch konnte den gefährdeten Insassen des treibenden Fahrzeuges zunächst nicht Hilfe gebracht werden, da beide sogenannte „Davits“, an denen die Boote befestigt sind, von den Wellen weggerissen wurden. Es gelang schließlich, wenigstens einen der Gefährdeten, den Fischer Proschke aus Kungen, auf den Dampfer zu bringen. Fischer Proschke aus Moskita dürfte ein Opfer seines Berufes geworden sein. Das treibende Schiff hatte ursprünglich die Richtung nach Labiau eingeschlagen und sollte Ölölter nach der dortigen Schneidemühle bringen.

### Ein Schifferdrama.

Beim Rohrschneiden auf dem Neumarpersee bei Stettin wurden am Sonntag ein 71 Jahre alter Schiffer und sein Enkel von einem Sturm überrascht und mußten die Nacht im offenen Boote bei Regen, Hagel und Schnee verbringen. Als sie gestern endlich von Berufsgenossen aufgefunden wurden, waren beide vollkommen erstarrt. Wiederbelebungsversuche hatten nur noch bei dem Enkel Erfolg.

### Kinder als Luftreisende.

Ein 12jähriger fliegt von Chemnitz nach Moskau.

Dieser Tage trat ein zwölfjähriger Knabe auf dem Flughafen Chemnitz einen Flug an, der ihn über viele hundert Kilometer über Königsberg nach Moskau führte. Im Jahre 1920 war er als sechsjähriger Knabe von einem in die Heimat zurückkehrenden deutschen Kriegsgefangenen aus Rußland mitgenommen worden, um auf Wunsch der Eltern in Deutschland die Grundlagen seiner Bildung zu erhalten. Nun, nach Konsolidierung der russischen Verhältnisse, schrieb der Vater aus Moskau, der Knabe möge heimkehren. Die deutschen Pflegeeltern übergaben den Jungen der Luft-Hansa und der Verlust zur Beförderung nach Moskau.

**Odingen.** Ein Spritschmuggler-Kutter ist vom Sturm schwer beschädigt in den Odinger Hafen eingelaufen. Das Vorderdeck und die Masten sind förmlich von den Wellen zersplittert worden. Der Kutter hat die ganze Ladung verloren und wird wohl zu Ausbesserungszwecken längere Zeit hier bleiben müssen.

**Königsberg.** 11344 Arbeitslose. Nach dem Bericht des öffentlichen Arbeitsnachweises für die Zeit vom 21. bis 27. Oktober betrug die Zahl der Vermittlungen 971, außerdem wurden 830 Personen mit Notstandarbeiten beschäftigt. Die Zahl der Erwerbslosen ist in der Berichtswochen von 10 694 auf 11 344 (8663 Männer und 2671 Frauen) gestiegen, die der unterrichteten Erwerbslosen von 5633 auf 5475 gesunken.

**Insterburg.** Schwere Bluttat beim Tanz. Bei einer Tanzgesellschaft in Wiepdingen (Kreis Insterburg) gerieten mehrere Teilnehmer in Streit. Dem Eisenbahnarbeiter Pöhl wurde von zwei Melkerbrüdern, dem 15-jährigen August Pöhl und dem gleichaltrigen Franz Bügel, mit Messern derart zugehauen, daß er nach seiner Entlassung in das Kreiskrankenhaus Insterburg seinen schweren Verletzungen erlag. Gleichfalls hat der Eisenbahnarbeiter Meiner gefährliche Messerstiche in Brust und Lunge erlitten, die ihn lange Zeit arbeitsunfähig machen. Die beiden Täter sind verhaftet worden und dem Gerichtsjugendzuchthaus Insterburg zugeführt.

**Tiflis.** Ein Spritschmugglerprozess. Vor dem Großen Schöffengericht in Tiflis wurde im Zusammenhang mit dem vor einigen Monaten verhandelten großen Spritschmugglerprozess

schmugglerprozess jetzt gegen den 20-jährigen Kaufmann Paul Szabla, jetzt in Danzig wohnhaft, der seit einigen Monaten in Untersuchungshaft sitzt, wegen Teilnahme an der Spritschmugglerbande verhandelt. Er wurde wegen Monopolhinterziehung zu 245 000 Mark Geldstrafe und zusammen mit dem früher verurteilten Zollassistenten Wodlinger zu 67 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Zwei Monate Untersuchungshaft wurden anerkannt.

**Schrimm.** Im Korridor des Amtsgerichts niedergelegt wurde der Getreidehändler Nowak von seinem Berufscollegen Piascki. Die Ursache war ein Prozess, der zu Ungunsten des P. ausfiel. Nowaks Schädel wurde zertrümmert. Kurz darauf verstarb Nowak.

## Aus aller Welt

### Wüste Folgen von Prahlerei.

Ein Raubmord in Sofia.

In der Nacht zum Sonntag wurde der reiche Kaufmann Aiso Gabriel in Sofia getötet. Seine Prahlerei hat seinen Tod herbeigeführt.

Eines Tages kam ein Bekannter aus Amerika wieder in seine Heimat, um sich hier zu verheiraten. Er hat den reichen Kaufmann, ihm eine Koffer, in der sich einige Millionen Lewa befanden, aufzubewahren. Der Kaufmann renommierte nun schon mit seinem eigenen Reichtum und konnte es nicht unterlassen, mit den Reichthümern seines amerikanischen Freundes nun ebenfalls zu prahlen. Der Kaufmann bewohnte über seinem Geschäft eine ganze Etage. Am Sonnabendabend hatte er alle Angestellten fortgeschickt, und wollte den Laden selbst schließen. Als er auf der Schwelle seines Ladens stand, um die Tür zuzuschließen und dann in seine Wohnung über dem Laden zu gehen, wurde er von Unbekannten angesprochen und um eine Schachtel Zigaretten gebeten.

Er wollte diesem Wunsch nachkommen, stellte zwei Krüge Wein, die er hatte mitnehmen wollen, auf die Schwelle und begab sich wieder in das Innere des Ladens. Dabei ließ er die Schlüssel in der Tür hängen. Als er den Unbekannten die Schachtel mit den Zigaretten überreichte, wurde er von ihnen überfallen. Sie schlugen ihn mit einem Beil nieder, so daß er sofort tot war. Die ganze Ladeneinrichtung und die Wände wurden dabei mit Blut bespritzt. Dann raubten sie den Geschäftskassensack, in dem sie außer der Kasse mit den Millionen des amerikanischen Freundes noch 200 000 Lewa fanden. Derweilen wartete die Gattin des Kaufmanns auf ihn. Schließlich ging sie in den Laden hinab und fand dort ihren Mann ermordet. Es gelang noch nicht, die Täter zu ergreifen.

### Das Nachspiel zur Spritschmuggleraffäre.

Anklage gegen Kommerzienrat Lindemann.

Gegen den in der großen Spritschmuggleraffäre genannten Inhaber des Berliner Bankhauses Merz & Co., den Kommerzienrat Karl Lindemann, Eigentümer der Schmugglerflotte „Bellan“, ist, wie die Blätter melden, vom Generalkassensanwalt des Landgerichts Berlin Anklage erhoben worden und zwar wegen eines betrügerischen Börsenmanövers, das er vor zwei Jahren zur Hebung des Kurzes der Lindeax-Aktien ausführte und gewisser Vorgänge bei der Deutschen Motorenbau-A.G.

### Die größte russische Filmfabrik verbrannt.

Große Schäden.

Dienstag vormittag brannten das Filmatelier und die Fabrik des Ular-Sokolow ab, an der auch die Meischrapora (Internationale Arbeiterhilfe) beteiligt war. Der Brand dauerte nur wenige Stunden und vernichtete sehr viel Material, u. a. zahlreiche Originalfilme, wie Gorkis „Mutter“, und verschiedene noch unausgeführte Filme. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Rubel.

**Eisenbahnunfall bei Braunschweig.** Dienstag vormittag entgleisten zwischen Bahnhof Braunschweig-West und der Haltestelle Geitelde 5 Güterwagen, 1 Packwagen und 2 Personenwagen eines von Braunschweig nach Verneburg fahrenden Zuges der braunschweigischen Landesbahn. Personen sind bei dem Unfall nicht verletzt worden, jedoch ist erheblicher Sachschaden angerichtet.

**Todesurteil in Dessau.** Das Schwurgericht verurteilte den Schloßer Christian Schröder, der im September die Witwe Dantsch, mit der er ein Verhältnis unterhielt, ermordet hatte, zum Tode.

### Die Bluttat in Charlottenburg aufgeklärt.

Geständnis der Täter. — Die angebliche Notwehr.

Der Berliner Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, das schwere Verbrechen in der Spreestraße in Charlottenburg, über das wir gestern berichteten, restlos aufzuklären und die Täter, die auf offener Straße zwei junge Leute durch Messerstiche tödlich verletzten, zu verhaften. Die Verhafteten, es handelt sich um den 18 Jahre alten Fensterputzer Emil Cieslot und dessen Bruder Georg, sind geständig und wollen angeblich in Notwehr gehandelt haben.

### Absturz eines Postautos.

15 Verletzte.

In der Nähe von Ober-Kamnis fuhr ein Postauto gegen die Eisenranken einer Straßentunnelüberführung und stürzte die 2 Meter hohe Böschung herab. Von den Passagieren wurden drei erheblich und 12 weitere leichter verletzt.

**Flotmachung des „Tenyo Maru“.** Der Dampfer „Tenyo Maru“, der mit einer Goldsendung für Amerika an Bord gestrandet war, konnte Dienstag wieder flott gemacht werden.

**Ueberfall auf Weiße in Neupommern.** Nach Privatmeldungen aus Rastau ist in Rastau (Neupommern) eine Expedition, die sich nach den Goldfeldern der Insel begab, von Eingeborenen überfallen worden. Drei Teilnehmer der Expedition wurden getötet, während ein anderer vermißt wird. Zwei konnten sich durch Flucht retten. Es ist eine Strafexpedition nach Rastau entsandt worden.

Das große Eisenbahn-Unglück im Münchener Ostbahnhof wird voraussichtlich erst im Februar 1927 seine gerichtliche Klärung finden, obwohl die Voruntersuchung der Staatsanwaltschaft bereits abgeschlossen ist. Lokomotivführer Nabele, der den Unglückszug führte, ist inzwischen wieder in Freiheit gesetzt und wird in Kosenheim im inneren Dienst bei der Magazinverwaltung verwendet. Vom Dienst auf der Lokomotive bleibt er ausgeschlossen.

**Der Sprung aus dem 11. Stock.** Im Washington-Hotel in Neuyork haben die 51-jährige Mrs. Berta Warshawer und ihre 17-jährige Tochter auf furchtbare Weise Selbstmord verübt. Sie mieteten ein Zimmer im elften Stock. Kurze Zeit nach dem Betreten der Räume sprang die Mutter aus dem Fenster, und die Tochter folgte ihr in die furchtbare Tiefe. Während jedoch die Tochter zerschmettert auf der Straße liegen blieb, fiel die Mutter auf einen Balkon. Ein weiblicher Hotelgast, der das Zimmer mit dem Balkon innehatte, verurteilte die Unglückliche von dem Balkon in ihr Zimmer herabzuwerfen. Mrs. Warshawer wehrte sich jedoch verzweifelt und drohte ihre Mutter mit in die Tiefe zu reißen. Diese ließ endlich von der verzweifelten Selbstmörderin ab, die sich erneut in die Tiefe stürzte und dann ebenfalls vollkommen zerschmettert liegenblieb. Die Gründe zu der furchtbaren Tat konnten noch nicht aufgeklärt werden.

## Versammlungs-Anzeiger

**Sattler- und Tapezierer.** Mittwoch, 3. November, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung im „Blauen Lammchen“.

**S. P. D.** Freitag, den 5. November, abends 7 Uhr, im Heim Meschhaus F. wichtige Frauen-Funktionärerversammlung. Alle Genossinnen, die ein Amt in der Partei bekleiden, müssen hierzu erscheinen.

**Sozialistischer Arbeiterjugend-Bund.** Monatsprogramme für den „Jungvolk“ sind noch einzureichen von Dora, Schidlich, Pausk, Kahlbude. Letzter Termin am Donnerstag, den 4. November.

**Sozialistische Arbeiterjugend Danzig.** Heute, Mittwoch, abends 7 Uhr, Vortrag des Gen. Dombrowski: „Wie eine Zeitung entsteht“ (mit Aussprache). Keiner darf fehlen. Gäste willkommen.

**Freie Turnerschaft Schidlich (Fußball-Abteilung).** Mittwoch, den 3. November, abends 7 Uhr, im Friedrichshain, Versammlung. Stellungnahme zum Fußballer-Werbetag am Sonntag, den 7. Nov., abends 7 Uhr, im Friedrichshain.

**Verband der Gärtner und Gärtnerarbeiter.** Donnerstag, den 4. November, abends 7 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus Danzig, Karpfensteigen 26.

**Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands.** Am Donnerstag, den 4. 11., abends 6 Uhr, findet im Vereinshaus zur Altstadt, Fischergasse 40, eine Mitgliederversammlung statt. Alle Kolleginnen und Kollegen müssen erscheinen.

## Viel Lärm um Liebe

ROMAN VON A. M. FREY

Copyright by Drei Masken Verlag A. G., München.

41. Fortsetzung.

Bwergger ergriff die dargebotene Rechte. Er fürchtete nämlich, zu weit gegangen zu sein, und umwante Pagels Finger mit einem fast herzlichen Druck. „Seien Sie mir nicht böse“, bat er. „Ich wollte Sie nicht verletzen. Ich möchte gern Ihr Freund sein, aber ich kann nicht —“ er schwieg den auch ohne Geständnis erschütternden Grund, fügte aber mit fester Stimme hinzu: „Ich werde um Fiore kämpfen, das allein wollte ich Ihnen sagen.“

„Also wollen Sie mich lieblich vor Ihrer Gegnerschaft warnen?“ fragte Pagel und beglückte dies Feindschaftsbündnis ebenfalls mit einem Händedruck.

„Ich wollte nicht hinterrücks — Sie sollten wissen —“ verbesserte Viktor.

„Und woher wußten Sie, daß ich Ihr Gegner bin?“ fragte Pagel so ritterlich wie möglich.

„Oh, ich weiß noch viel mehr!“ Bwergger dachte an das, was ihm die Tante gesagt hatte, aber hütete sich, mehr zu verraten, obwohl er deutlich spürte, daß der Doktor Genaueres hören wollte.

Als sie den Weg zum Hotel einschlugen, sagte Pagel noch, ehe sie die Halle betraten: „Also: auf in den Kampf!“

„Ja“, meinte Viktor, „aber er ist ungleich. Sie haben so viel Erfahrung.“

„Ich habe Sie nicht zu der Konkurrenz herausgefordert“, jagerte der Doktor.

„Sie sind so viel älter“, fragte der Jüngere.

„Sie sind so viel jünger“, kam das Echo aus Pagel, und es blieb unklar, ob nicht etwas Reiz in der Stimme mitschlang.

„Sie kennen Fiore länger als ich“, wendete Viktor ein.

„Sie sind ihr neu, welche Chance!“ stellte sein Partner fest und fügte hinzu: „Was kann man machen? Man kann wohl kämpfen, kann sich auch haften, man kann sogar sich schlagen, sich ermorden, aber das alles nützt nichts, wenn sie nicht will: sie wagt!“

30.

So ging es nicht weiter; so hatte es keinen Sinn; so verzehrte man sich vor Gier, richtete sich zugrunde und war sich schließlich selbst zum Elend!

Mit diesen und ähnlichen Gedanken sich aufschauend, ließ Goliath sich einer Stunde im Zimmer umher. Zur Disposition stand bei der inneren Redeschlacht selbstverständlich nichts anderes als was in seinem Leben Mittelpunkt geworden war: die Krone; in diesem speziellen Falle sogar: die Vermutung der Krone.

Man schmilzt sie ein, rief er sich zu, während er pustend mit der flachen Hand auf den Tisch schlug; nichts einfacheres, als das! Wenn das Metall zu schmelzen beginnt, nimmt man die Steine heraus, tut sie in ein Beutelschen und veräußert sie nach und nach. Den Goldklumpen, den man gewinnt, kann man ohne Schwierigkeit in Stücke zerlegen, die leicht und unauffällig an den Mann zu bringen sind. Uebrigens kann man die Steine auch herausbrechen. Hier Schwierigkeiten zu sehen, ist doch lächerlich!

Stimmt! Es war lächerlich, zumal Goliath über dem Spirituslocher schon einige Schmelzversuche angestellt hatte. Er hatte die Krone sehr vorsichtig, oh — nur mit einem Enden über die Flamme gehalten und sich den Ablauf ähnlich vorgekehrt wie bei einer Stange Stiegelglas: die Sache mußte langsam auf, wird weich und freundlich rund an allen Stellen, besagtem Bläschen, senkt sich und tropft dann langsam herunter. — Sein Experiment jedoch endigte mit einem Mißerfolg. Zuerst verbrannte er sich den Haarschopf, den er im Eifer der züngelnden Flamme zu nahe brachte, in der Folge aber war von einem Beischwerden oder gar Vegetropfen keine Spur zu entdecken. Das Metall bräunte sich, reichte einen jähwärtlichen Ueberzug dort an, wo es dem züngelnden Feuer ausgeliefert war, und sank. Als Goliath mit dem Hämmer, den er in der linken Hand bereit hielt, um etwaige Tropfen einzufangen, daran schabte, erwies sich die Oberfläche als etwas angeraut. Das war der einzige Erfolg.

Er sah ein: so ging es nicht. Das war freilich schade, denn er hatte sich ausgemalt, die herabstürzenden Tropfen einzeln zu trocknen und sie in dem sehr handlichen Plättchenformat in den Handel zu bringen. Damit war es nichts, offenbar genügte die erzielte Höhe nicht.

Jedoch: wo ein Wille, da ist auch ein Weg. Goliath nahm Vorstoß im Geschäft und kaufte einen Spirituslocher mit Gasentwinder; denn man hatte ihm gesagt, daß solch Apparat geradezu „topf“ arbeite. Der Preis des Utensils hatte ihn erschreckt, aber dagegen war nichts zu machen. Der vi-

sagt, muß eben auch . . . und dann konnte man diese Aufgabe getrost auf Speisefonto buchen. Trotzdem ärgerte er mit der endgültigen Ausführung des Planes, und wenn nicht Betruer Zwang ihm nachdrücklich verratene hätte, sie feiere um kommenden Montag Namenstag, und wenn nicht einige Kollegen, die er hatte anumpfen müssen, um seinem Wunsch nach verfeinerter Lebensweise gerecht zu werden, ihm auf den Leib gerückt wären und ihr Geld zurückverlangt hätten, dann würde er wohl noch weiter getöbelt haben.

Nun aber zwangen ihn die Ereignisse, zu handeln. Heimlich hatte er von seiner Wirtin einen großen Aluminiumkessel mit Deckel entlehnt, darin er die Krone aus Feuer fechten wollte, wie man einen Braten beiseht. Denn er hatte sich vollkommen richtig gesagt, daß in einem geschlossenen Behälter mehr Hitze von allen Seiten her sich entwickelt als im offenen Topf.

Noch etwas machte ihn kribbeln: sollte er die Steine erst ausbrechen oder sie später, gewissermaßen wie die Knödel aus der Suppe, aus dem geschmolzenen Metall fischen? Nach nochmaligem Nachdenken entschied er sich für letztere, das ihm bequemer schien, zumal er dann nicht befürchten mußte, die Steine etwa gar zu beschädigen. Daß Hitze ihnen nichts anhaben könne, glaubte er zu wissen; er hatte gehört, Juwelen ertrügen spielend ungeheurer Temperaturen.

Er entzündete also den Apparat, aus dessen Öffnungen alsbald kleine Stielflämmchen zischend hochschossen, verfenkte die Krone in den Kessel, in dem sie gerade noch unterkam, schloß den Deckel darüber, beisehrte ihn vorsorglich mit einem eisernen Briefbeschwerer aus „großer Zeit“ und stellte das Gefäß auf die Flamme.

Er selbst nahm in einiger Entfernung Platz, richtete Auge und Ohr auf die Verursachter und wartete. Es geschah nichts. Nach einigen Minuten machte sich im Zimmer Geräusch bemerkbar, der Goliath vom ersten Experiment her vertraut war.

Man wird ihn doch nicht draußen riechen, dachte er plötzlich erschrocken; du großer Gott, wenn jetzt jemand käme! Es fuhr ihm durch den Sinn, daß Mörder, die ihre Opfer im Ofen verbrennen, im allgemeinen entdeckt werden, weil solch Verfahren mit den Nachtteilen durchdringenden Geruches verknüpft ist. Er schoß zur Türe und begann, Schlüsselloch und Rißchen mit Zeitungspapier zu verstopfen; dann beruhigte er sich wieder, weil der Geruch nicht zuzunehmen schien.

(Fortsetzung folgt.)

Der Tod wird abgeschafft.

Was ein amerikanischer Hygieniker für das 21. Jahrhundert prophezeit. — Schlafe unter der Bogenlampe!

Die normale Lebensdauer des Menschen wird im nächsten Jahrhundert mindestens die Grenze von hundert Jahren erreichen, im allgemeinen sogar noch darüber hinausgehen; ja, man kann sagen, daß dank der Erforschung der hygienischen Gesetze und ihrer praktischen Anwendung dem Leben des Menschen von morgen überhaupt keine Grenze gesteckt sein wird.

Die Biologen, so fährt der Professor fort, kommen mehr und mehr von der bisher allgemein geltenden Theorie ab, nach der sich das menschliche Leben aus drei Etappen: Geburt, Reife und Tod zusammensetzt.

Überhaupt kein natürliches Alter für den Tod annehmen könne. Der Mensch der Zukunft, der mit einem gesunden Körper ins Leben tritt, entwickelt sich nach der neuen Hygiene bis zur Erreichung der Reife.

Persien duldet keine Jungfrauen?

Draconische Maßnahmen.

Aus Persien wird soeben die Meldung verbreitet, daß die Regierung ein Dekret erlassen habe, wonach, um dem Ueberfluß an unverheirateten Frauen abzuwehren, die Reichsbeamten, die unverheiratet seien, innerhalb einer bestimmten Frist die Ehe eingehen müßten.

derjenige, der frühzeitig eine Heirat eingehe, das Paradies mit all seinen Schönheiten zu erwarten habe.

Schon aus diesem Grunde heiraten die Männer in Persien so frühzeitig. Hinzu kommt noch, daß man in Persien den Begriff der freien Liebe im allgemeinen nicht kennt und auch deshalb möglichst zeitig einen eigenen Hausstand gründet.



Der neue englische Botschafter in Berlin.

Sonntag traf der neue englische Botschafter, Sir Ronald Lindsay, von London kommend, in Berlin ein.

zusammen. Die Handelsbeziehungen zwischen Persien und den andern Nationen haben nach dem Kriege einen ganz anderen Umfang angenommen, als dies früher der Fall war.

Die Verfassung der persischen Frauen über diesen Zustand ist schon seit längerer Zeit sehr groß.

da sie sich gewissermaßen benachteiligt fühlen. In Berliner unterrichteten Kreisen setzt man deshalb der Auffassung zu, daß die Meldung, in der gesagt wird, die persische Regierung wolle alle unverheirateten Beamten entlassen, die nicht innerhalb einer gewissen Frist heiraten, aus den Kreisen der persischen Frauen stammt und eine Art Demonstration bedeutet.



Vor dem Attentat auf Mussolini.

Unser Bild zeigt den italienischen Diktator beim Jahrestag in Bologna. Bei seiner Rückkehr von den Feiertagen wurde das Attentat begangen.

Eine Stadt auf der Verbrecherjagd.

Die 300 000 Einwohner der Stadt Toledo im nordamerikanischen Staate Ohio leben in Furcht und Schrecken. Der Grund ihrer Angst sind die Schandtaten eines Mordgeheißens, der der Öffentlichkeit nur unter seinem Spitznamen „Sam, der Maulpelz“ bekannt ist.

Heute gleicht Toledo einer Stadt im Belagerungszustand. An jeder Straßenecke steht ein bis an die Zähne bewaffneter Volksgenosse. Wenn ein weibliches Wesen überhaupt die Straße zu betreten wagt, so geschieht es nur in männlicher Begleitung.

Die ganze Stadt lebt natürlich in größter Aufregung, da es trotz dem Aufgebot einer starken Polizeimacht nicht gelungen ist, den Mörder von Fräulein Crow zu entdecken.

Eine Frau, die nur von Wasser lebt.

Aus Lissabon wird gemeldet, daß eine junge Portugiesin seit sieben Jahren ausschließlich von klarem Wasser lebt und sich dabei sehr wohl befindet.

Ein Reichskommissar für die internationale Bauausstellung. Nach einer Information des „Berl. Tagebl.“ ist die Kandidatur des Reichskanzlers a. D. Dr. Birck für die Stelle eines Reichskommissars für die internationale Bauausstellung vom Bergbund vorgeschlagen worden.

Hochwasser- und Unwetterchäden.

Brannschweig unter Wasser. — Stürme am Mittelmeer.

Ueber das Hochwasser in Braunschweig berichten die Blätter, daß sich die Wasserfluten besonders in den Vororten Giesmarode und Middelndorfen fühlbar machen.

Infolge der anhaltenden Regenfälle der letzten Tage ist im Bereiche der Weiser, Fulda, Werra, Sahn und Bette starkes Hochwasser eingetreten.

Süßwasser des Hochwassers.

Infolge der zahlreichen starken Niederschläge der letzten Wochen ist die Oder in ihrem ganzen Lauf stark gestiegen.

Unwetter in Tirol und an der karischen Küste.

Die Tiroler Flüsse führen seit Montag Hochwasser, das besonders im Ziller, Salsb., und Wipptal beträchtliche Schäden anrichtete.

Montag abend und in der vergangenen Nacht ging ein heftiges Gewitter über Ugentina nieder. Die Stadt wurde an verschiedenen Stellen überschwemmt.

Nachzig Menschen ins Wasser gestürzt.

Zum Glück niemand ertrunken.

Der Marineverein in Barchin hatte ein Vorbild vorgegeben, verbunden mit einer großen Vinentaufe. Bei dieser Gelegenheit sollte der Meeressport Neptun dazu am Abend den Fluten der Erde bei der Bahnhofsbrücke entseigen und mit Musik und Fackelbeleuchtung auf das Fest geführt werden.

Die Verkehrsbeschleunigung in den Großstädten.

Ein Berliner Mittagsblatt hat einen interessanten Versuch gemacht, um die Verkehrsbeschleunigung in den einzelnen Großstädten festzustellen.

Des Lebens satt.

Drei Selbstmorde in einem Dorfe.

In einem Dorfe bei Saalfeld ereigneten sich in der vergangenen Nacht drei Selbstmorde. Ein junges Liebespaar ließ sich vom Zuge überfahren.

In den Abendstunden des Montag mieteten zwei Arbeiter in Neustadt (Sachsen), wohnen sie einen Ausflug unternommen hatten, eine Kraftdrosche, um sich nach Hause fahren zu lassen.

Ein 34-jähriger Kaufmann und seine 33-jährige Frau verasteten sich in ihrer Berliner Wohnung mit Leuchtgas aus Gram über den Tod ihres einzigen Kindes.

Milliardenschaden durch Ratten. Montag begann in England und Wales die vom Ministerium eingeleitete Rattenwoche.

# WIRTSCHAFT \* HANDEL \* SCHIFFFAHRT

## Zwischen Sommer- und Wintergeschäft.

Nachdem den ganzen Sommer über bis Ende des Monats August die Danziger Schuh-Industrie, wie Groß- und Kleinhandel eine lebhafteste Geschäftstätigkeit zu verzeichnen hatte, ist seit Beginn des Monats September eine ziemlich allgemeine Eintrübung eingetreten. Man glaubte, daß diese Stille sich nur auf den Monat September beschränken würde und hoffte, daß im Oktober bereits wieder das Wintergeschäft lebhaft einsetzen würde. Jedoch ist man in dieser Beziehung hart enttäuscht worden. Es ist wohl in diesen Tagen ein kleiner Aufschwung zu verzeichnen gewesen, doch entspricht diese „Ankurbelung“ in keiner Weise den gehobenen Hoffnungen. Das Wintergeschäft hat noch nicht eingesetzt, wenn auch im Oktober ein wirkliches Fortschreiten vorhanden war, wo man nicht wußte, ob man Sommer- oder Winterbekleidung anlegen oder leichtes oder schweres Schuhwerk betreiben sollte. Es war jedoch immerhin das bessere Wetter gegenüber dem schlechten Wetter vorherrschend. Aber auch andere Umstände, die noch geschildert werden sollen, waren bei dieser schlechten Geschäftslage von Einfluß.

In der Danziger Schuh-Industrie ist seit einigen Monaten ein lebhafter Aufschwung zu verzeichnen. Die Danziger Schuh-Industrie ist in den Danziger Absatzmarkt eingedrungen, was ihr bisher wenig möglich war. Auf der anderen Seite aber hat sie den polnischen Absatzmarkt verloren. Zur Zeit ist die Kreditfähigkeit und -würdigkeit der polnischen Geschäftswelt stark gesunken. Barkäufe können von den polnischen Handelskreisen jedoch nicht vorgenommen werden. Die Kaufkraft der polnischen Bevölkerung ist infolge der schlechten Einkommen aller polnischen Erwerbstätigen derart gesunken, daß der polnische Kleinhandel, um nur abgeben zu können, das größte Entgegenkommen zeigen muß und dabei selber viele Verluste erleidet, die er naturgemäß auf seine Gläubiger abwälzen versucht. Aber auch die polnische Konkurrenz spielt hierbei eine große Rolle. Die polnische Bevölkerung kann weniger auf Qualität als auf billige Preise setzen und in dieser Beziehung kann die Danziger Industrie nicht folgen, obwohl sie ihre Preise um etwa 3 Prozent gegenüber dem Stande am Beginn des Jahres gesenkt hat. Durch das Heruntergehen des Bloß ist der Zoll für Rohmaterialien gesunken worden. Die Rohlederpreise sind ebenfalls gefallen. Auch die Löhne sind reduziert worden. Die hiesige Industrie ist bemüht, sich die modernen Umwälzungen der ausländischen Industrie zu nutz zu machen, um so weiter in den bisher ihr verschlossenen Absatzmarkt eindringen zu können. Der hiesigen Industrie entstehen durch den Wegfall des Bloß keine Vorteile, denn die Preise für hartes und weiches Leder sind in Polen derart hoch, daß die hiesige Industrie gezwungen ist, ihre Rohmaterialien aus dem Ausland zu beziehen. Da diese ausländischen Rohmaterialien trotz besserer Qualität im Preise einschließlich Zoll viel niedriger sind, als wie die polnischen Waren. In letzter Zeit macht sich die polnische Konkurrenz in Danzig bemerkbar. Es handelt sich hier um handgefertigte Waren, die ähnlich wie in der schifflichen Seiden- und Kappell-Industrie in Familienarbeit hergestellt werden. Die ganze Familie wird dabei beschäftigt und durch Verwendung von schlechtem Material können natürlich die Preise niedrig gehalten werden. Die Erzeuger bringen dann auch 20 bis 30 Paar nach Danzig und versuchen, diese Ware an die Schuhhändler abzugeben, was ihnen auch bisher zum großen Teil gelungen ist. Die großen Firmen haben sich von diesen Waren ferngehalten, um ihr Renommee nicht zu verlieren. Aber insbesondere die Firmen, die auf Arbeiter-Kundenschaft reflektieren haben diese Waren aufkaufen. In letzter Zeit hielt man sich von solchen Aufkäufen fern, da lebhaft Klagen der Kundenschaft über diese Waren laut wurden. Neben den deutschen Fabrikaten sind in Danzig hauptsächlich tschechoslowakische und österreichische eingeführt, weil diese Waren die Poliermöglichkeiten auf Grund der zwischen Polen und der Tschechoslowakei bzw. Österreich geschlossenen Handelsverträge genießen. Es hat den Anschein, als ob die Danziger Industrie wie die Industrie des Vertragslandes immer mehr den Danziger Markt erobern und dabei deutsche Waren verdrängen. Immerhin wird auch von der hiesigen Industrie der baldige Abschluß eines deutsch-polnischen Handelsvertrages als notwendig erachtet, da durch diesen ja auch eine weitere Senkung der Herstellungskosten durch Gewährung von Zollermäßigungen zu erwarten ist. Wenn auch dadurch gleichzeitig eine Konkurrenz für Fertigfabrikate eintritt, so ist die Danziger Industrie der Ansicht, daß der von ihr eroberte Absatzmarkt nicht so leicht wieder verloren gehen kann. Vom 1. Oktober ab ist auch die Luxussteuer, die noch bisher für Packstücke (ohne Ausnahme von Halbschuh) wie für Schuhe mit Einlagen erhoben wurde, provisorisch aufgehoben worden. Dadurch erhofft die Geschäftswelt ebenfalls eine Belebung des Umsatzes. Die Einfuhrverweigerung für deutsche Ware und durch Kontingentierung der Einfuhr von Waren aus dem übrigen Ausland einschließlich des Vertragslandes hat auch den Großhandel in Danzig ziemlich zum Erliegen gebracht. In den Sommermonaten war eine Belebung zu verzeichnen, die aber wiederum zum Stillstand gekommen ist, weil das Wintergeschäft noch nicht eingesetzt ist.

Im Kleinhandel macht sich der gleiche Geschäftszustand bemerkbar.

## Deutsch-amerikanischer Grammophon-Zusammenstoß.

Die bekanntesten deutschen Polypophonwerke A. G. und die Deutsche Grammophon-A. G. haben mit der Brunswick-Balfe-Gollender Company, Chicago und New York, einer der größten und kapitalträchtigsten Schallplattenfabriken Amerikas, einen Arbeitsgemeinschaftsvertrag abgeschlossen. Der Vertrag sieht einmal die gemeinsame Verwertung der Patente vor, wodurch neben erheblichen Untkosten-Einsparungen der Polypophon-Grammophon-Konzern eine bedeutende Erweiterung seines internationalen Programms sowohl für Klaviere als für Pianinos erhält. Der Vertrag bewirkt ferner den gegenseitigen Austausch von Fabrikationsmethoden, Erfahrungen und Patenten und die gemeinsame Ausnutzung der bestehenden und zu errichtenden Fabriken im Ausland.

Mit Rücksicht auf die fortschreitende Entwicklung des elektrischen Aufnahme- und Wiederaufnahmeverfahrens haben sich die Polypophon-Grammophon-Gesellschaften gemeinsam mit der Brunswick-Balfe-Gollender Company die Verwertung der Patente und Rechte dieses Gebiets von der A. G. G. und der mit ihr eng verbundenen bekanntesten amerikanischen Elektrizitätsgesellschaft, der General Electric Company, gesichert. Die Polypophon-Grammophon-Gesellschaften erwarten für die Zukunft durch die Ausbarmachung der Erfahrungen und die technische Mitarbeit der beiden großen Elektrizitätsgesellschaften bedeutende Vorteile.

Regelung der Stempel- und Börsensteuer in Polen. Gemäß einer Verordnung des polnischen Staatspräsidenten vom 2. 9. d. J. sind die Stempelsteuerätze für Aktien,

gesellschaften und die Börsensteuer wie folgt abgeändert worden: bei Abschluß von Gesellschaftsverträgen und bei Kapitalerhöhungen wird von jeder Aktie ein Satz von 2 Prozent erhoben, bei Fusionen von Aktiengesellschaften reduziert sich die Stempelsteuer von 2,5 Prozent auf 2 Prozent. — Die Börsensteuer wurde für festverzinsliche Wertpapiere auf 0,05 Prozent von Aktien und nicht festverzinslichen Papieren auf 0,2 Prozent festgesetzt. Eine weitere Ermäßigung auf 0,05 Prozent bei Aktien und nichtverzinslichen Papieren ist vorgesehen, sofern beide Kontrahenten Bankgeschäfte betreiben.

## Die Messe in Utrecht.

Gute Aufnahme der polnischen Kollektiv-Ausstellung. Die Herbstmesse in Utrecht fand vom 6. bis 16. September 1926 statt. Der allgemeine Zustand von Handel und Industrie war für die Resultate dieser Messe nicht sehr günstig und beeinflusste die Stimmung auf der Messe bedeutend, doch hatte die Herbstmesse für die meisten Industriegruppen einen befriedigenden Verlauf. Sehr günstig war das Geschäft der Abteilung Werkzeuge und Maschinen, besonders der Mollereiindustrie. Die Aussteller in diesen Gruppen waren über den Verlauf in dieser Messe denn auch zufrieden, nicht am wenigsten über das Interesse von ausländischen Geschäftleuten.

Eine gemeinschaftliche Ausstellung polnischer Fabrikate und Produkte zog viel Aufmerksamkeit auf sich, wodurch zum erstenmal und mit Erfolg die niederländische Geschäftswelt Bekanntschaft machte mit demjenigen, was Polen dem Weltmarkt zu liefern im Stande ist.

Die Ausstellerzahl betrug 781 gegen 764 der vorigen Herbstmesse; der Nationalität nach waren die Teilnehmer wie folgt eingeteilt: Niederlande 424, Deutschland 106, Frankreich 50, England 46, Belgien 13, Amerika 54, die Schweiz 13, Österreich 6, Italien 4, Polen 52 usw.

Die nächste Messe wird im März 1927 abgehalten.

## Betriebseinschränkung in der polnischen Textilindustrie.

Im Zusammenhang mit dem Kohlenmangel und der Verschlechterung der Konjunktur beabsichtigen eine Reihe von Fabriken der polnischen Textilindustrie Betriebseinschränkungen vorzunehmen. Von der Reduktion sind insbesondere die Arbeiter in den beiden Werken von Poznanowski und Schreiber bedroht. Kleinere und mittlere Textilfirmen sind bereits dazu übergegangen, die Arbeit von 6 auf 4 Tage in der Woche zu reduzieren. Der Preis für 1 Tonne Kohle ist in Lodz bereits auf 80 Bloß gestiegen.

## Die Lage der ostpreussischen Eisenhütten.

Die Eisenhütten in Ostpreußen arbeiten nach wie vor mit erheblich reduzierter Belegschaft, trotzdem die gegenwärtige Konjunktur die Geschäftslage der meisten Werke erheblich gebessert hat. Die Arbeitsbeschränkungen werden aber beibehalten, weil noch keine Anzeichen für ein anhaltendes Auslandsgeschäft und eine wesentliche Steigerung des Inlandsverbrauchs an Eisen zu beobachten sind. Bei der gegenwärtigen Belegschaft sind die einzelnen Hütten imstande, alle ihre hereinbekommenen Aufträge innerhalb vier bis sechs Monate zu erledigen. Innerhalb dieses Zeitraumes wird sich die Situation der Werke aller Voraussicht nach auch nicht verschlechtern, wenn sich auch die Hoffnungen, die man auf eine Belebung des polnischen Baumarktes und der damit im Zusammenhang stehenden Steigerung des Bedarfs gelegt hat, völlig zerfallen haben. In den nächsten Tagen erwarten einzelne Hütten weitere Regierungsanträge auf etwa 4000 Tonnen Schienen. Schon im vergangenen Monat sind 13 000 Tonnen Schienen seitens des polnischen Verkehrsministeriums in Auftrag gegeben worden. Anfang November beginnt die „Königsbütte“ mit gleichbleibender Belegschaft drei Arbeitsschichten einzuführen.

## Die deutsche Kohlenproduktion.

Nach den Ermittlungen des Statistischen Reichsamtes wurden im September 1926 und vom Januar bis September 1926 in Deutschland gefördert: (in T., alle Ziffern ohne Saargebiet): September: Steinkohlen 12 875 747 (1925: 11 365 415, 1913: 11 990 948), Braunkohlen 11 718 259 (11 949 847 resp. 7 473 246), Koks 2 142 199 (2 063 634 resp. 2 444 898), Steinkohlen-Briketts 445 920 (434 396 resp. 467 555), Braunkohlen-Briketts 2 923 941 (2 910 608 resp. 1 909 156); Januar bis September: Steinkohlen 104 575 020 (98 222 320 resp. 106 571 793), Braunkohlen 100 826 105 (102 377 754 resp. 64 132 226), Koks 18 492 467, (20 349 146 resp. 22 074 181), Steinkohlen-Briketts 3 941 866 (3 656 225 resp. 4 174 712), Braunkohlen-Briketts 35 109 230 (24 894 029 resp. 15 993 722).

Die Knegehaltung bei der Hamburg-Amerika-Linie. Im Zusammenhang mit der Fusion der Hagag mit den Deutsch-Austral-Cosmos-Linien war bekanntlich von vornherein eine Erweiterung der Hagag-Verwaltung durch Hinzunahme von Vertretern der fusionierten Gesellschaften sowie der interessierten Passagiere in Aussicht genommen worden. Die Verhandlungen hierüber sind nunmehr zu einem Abschluß gelangt. Außer Jacob Goldschmidt (Vorsitzender und Rationalist), Berlin, Ernst Knap, Hamburg, und Dr. Kuehlin, Hannover, wird auch Generaldirektor Otto Harms, der bisherige Aufsichtsratsvorsitzende von Deutsch-Austral und Cosmos, neu in den Aufsichtsrat der Hagag hinzugewählt werden, und zwar als stellvertretender Vorsitzender. In Ergänzung zu den bisherigen Redungen über die Fusion sei noch mitgeteilt, daß die Flaggen- und Schornsteinmarken der übernommenen Reedereien erhalten bleiben werden. Es ist die Errichtung von Betriebsgesellschaften mit beschränkter Haftung, die mit einigen zehntausend Reichsmark Gesellschaftskapital ausgestattet sein sollen, beabsichtigt, auf die dann rein verwaltungsmäßig die Quotenberechnung innerhalb der einzelnen Schiffsabkommen übertragen werden sollen.

Die erste Kalifabrik in Rußland. Im Zusammenhang mit der Errichtung großer Kalivorkommen in Solikamsk wird der Bau der ersten russischen Kalifabrik geplant. Die Fabrik soll in der Sidat Solikamsk errichtet werden, und zwar mit einer Produktionsfähigkeit von annähernd 2 Mill. Pud (1 Pud = 40 russische Pfund = 16½ Kilogramm) jährlich. Veranschlagt ist die Ausbeutung der Kalivorkommen in einer Grube bereits im Jahre 1927 aufgenommen werden.

**Danziger Sparkassen-Aktien-Verein**  
Milchbännergasse 33/34 Gegründet 1821  
Bestmögliche Verzinsung von Gulden,  
Reichsmark, Dollar, Pfund

## Danziger Schlacht- und Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 2. November.

(Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Gulden.)

Dahen: Fleischige jüngere und ältere 80-85, Bullen: Ausgemästete höchsten Schlachtwertes 88-90, fleischige jüngere und ältere 80-88, mäßig genährte 24-28, fleischige Färsen und Kühe 32-35, mäßig genährte Kühe 20-23, gering genährte Kühe 12-16, Jungvieh einschl. Fresser 20-30, Kälber: Feinste Mastkälber 70-75, gute Mastkälber 60-65, gute Saugkälber 35-40, geringe Saugkälber 25-30, Schafe: Mastlamm und jüngere Mastlamm 38-35, fleischige Schafe und Hammel 25-28, mäßig genährte Schafe und Hammel 18-22, Schweine: Fettfleisch über 150 Kilogramm Lebendgewicht 71-73, vollfleischige über 100 Kilogramm Lebendgewicht 67-70, fleischige von 75 bis 100 Kilogramm 61-64. — Auftrieb vom 28. Oktober bis 1. November: 301 Rinder, davon 25 Dahen, 107 Bullen, 169 Kühe, 66 Kälber, 567 Schafe, 1500 Schweine. — Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber geräumt, Schafe ruhig, Schweine ruhig, geräumt.

Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverluste. Die Stallpreise verringern sich entsprechend.

## Der Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 2. November: Schwedischer D. „Karin“ (739) von Hoek van Holland, leer für Bergenske, Kaiserhafen; schwedischer D. „Plato“ (451) von Narhus, leer für Sandstavlens Levante Linie, Kaiserhafen; schwedischer D. „Ture“ (918) von Stockholm, leer für Artus, Hafentanal; deutscher D. „Bax“ (301) von Bremen mit Gütern für Wolff & Co., Hafentanal; lettischer D. „Aurland“ (428) von Wiborg mit Holz für Behne & Sieg, Weichselmünde; norwegischer D. „Frensole“ (606) von Rotterdam, leer für Behne & Sieg, Schellmühl; schwedischer D. „Germobla“ (732) von London, leer für Behne & Sieg, Westervatte; schwedischer D. „Siga“ (1175) von Rouen, leer für Behne & Sieg, Schellmühl; dänischer D. „Alfa“ (1374) von Bremen, leer für Bergenske, Schellmühl; deutscher D. „Gertrud“ (568) von Bremen, leer für Bergenske, Kaiserhafen; norwegischer D. „Gunnar“ von Vestingfors, leer für Behne & Sieg, Kaiserhafen; schwedischer D. „Sirius“ (467) von Rouen, leer für Behne & Sieg, Westervatte; norwegischer D. „Bastara“ (1337) von London mit Passagieren und Gütern für U. B. C. Bistula; schwedischer D. „Munt“ (94) von Göteborg, leer für Bergenske, Danata; schwedischer D. „Effe“ (890) von London, leer für Wolff & Co., Kaiserhafen; norwegischer D. „Eli“ (419) von Kolding, leer für Bergenske, Schellmühl; dänischer D. „Danmark“ (5243) von Kopenhagen mit Gütern für Behne & Sieg, Freibezirk.

Ausgang. Am 2. November: Dänischer Tankb. „Dania“ (588) nach Kolding mit Gasöl; lettischer D. „Benta“ (1156) nach Helsinki mit Kohlen; Danziger M.-S. „Venus“ (86) nach Kronstadt mit Serrit; schwedischer D. „Vortus“ (1892) nach Malmo mit Kohlen; deutscher D. „St. Jürgen“ (347) nach Riga mit Gütern; deutscher D. „Remin“ (364) nach Rotterdam mit Gütern; belasscher M.-S. „Gala“ (173) nach Kronstadt mit Serrit; schwedischer D. „Blanche“ (301) mit Kohlen; schwedischer D. „Svan“ (173) nach Vestingfors mit Gütern; deutscher D. „Fris“ (201) nach Rotterdam mit Gütern.

Große Einkäufe von Rohaphtha in Polen wurden in Höhe von 4800 Ziffern von der Wiener Kreditanstalt unter Vermittlung einer Rappha-A.-G. in Venedig getätigt. Da eine Beschränkung der Ausfuhr von Rohaphtha aus Polen besteht, nimmt man an, daß der Einkauf geschehen ist, um im Falle des Austritts des „Polmin“, d. h. der Regierung, aus dem bisherigen Rappha-Kartell, das Kartell weiter bestehen zu lassen durch Magazinierung großer Rapphavorräte, damit die kleineren Unternehmen nicht konkurrenzfähig werden, da die Rapphavorräte dann vom Kartell bestimmt würden. In diesem Falle würde der Austritt „Polmin“ keinen Nutzen bringen, denn die Rapphapreise würden doch nicht ermäßigt werden.

Errichtung polnischer Getreidelager. Die Gefährdung der inländischen Getreideversorgung Polens infolge der starken Getreideausfuhr in den letzten Wochen veranlaßt die Regierung zur Errichtung großer Getreidelager in den Hauptstädten. Die Verwaltung dieser Getreidelager wird teils den Stadtverwaltungen, teils den polnischen Genossenschaftsverbänden übertragen.

Stillelegung deutscher Zuckerrabriten. Wie verlautet, haben zu Beginn dieser Kampagne 10 Zuckerrabriten ihren Betrieb nicht wieder aufgenommen. Die Zahl der zur Zeit in Tätigkeit befindlichen Rübenzuckerrabriten (ohne Raffinerien) beläuft sich demnach auf 243. Im Jahre 1918/19 betrug die Anzahl der Zuckerrabriten 307. Durch den Vertrag von Versailles gingen 29 Rabriten an Frankreich und Polen verloren.

Umgestaltung der Siemens-Schudert-Werke. Wie verlautet, beschäftigen die Verwaltungen der Siemens & Halske A.-G. vorm. Schudert & Co. in Nürnberg, die in ihrem Kolbeseig besitzliche Siemens-Schudertwerke G. m. b. H. in die A.-G.-Form zu überführen, ein Gedanke, der übrigens seit der Gründung vor über 20 Jahren immer wieder gelegentlich erwogen worden ist. Ein endgültiger Beschluß ist indes bisher nicht gefaßt, da die Frage der Kosten der Umgründung noch Gegenstand der Prüfung ist.

Deutsche Kontur- und Geschäftsaufsichten im Oktober. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Oktober d. J. durch den Reichsanzeiger 485 neue Kontur- ohne die wegen Wassermangels abgelehnten Anträge auf Kontureröffnung und 147 angeordnete Geschäftsaufsichten bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 467 bzw. 147.

## Amtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 2. 11. 26

1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden

1 Zloty 0,57 Danziger Gulden

1 Dollar 5,15 Danziger Gulden

1 Scheck London 2,98 Danziger Gulden

Danziger Produktienbörse vom 2. November 1926. (Amtl.) Weizen (127 Pfd.) 14,50 G., Weizen (125 Pfd.) 14,00 G., Weizen (120 Pfd.) 13,00 G., Roggen, neu, 11,50-11,60 G., Wintergerste 10,75-11,25 G., Braugerste 11,50-12,00 G., Hafer 8,75-9,50 G., kleine Erbsen 13,00-20,00 G., Bistriererbsen 28,00-35,00 G., grüne Erbsen 20,00-25,00 G., Roggenkleie 7,50-7,75 G., Weizenkleie, große, 8,00 G.

# RADIO-STIMME

## Störungen im Empfang.

Bei selbstgebaute und auch bei gekauften Apparaten treten oft Störungen auf, die dem Radio-Amateur oft unerklärlich sind. Die meisten Störungen machen sich im Kopfhörer bemerkbar. Man hat leisen Empfang, keinen Empfang, im Empfang treten Unterbrechungen ein oder es machen sich störende Geräusche bemerkbar. Die Geräusche kommen vom Apparat selbst her oder sie sind auf äußere Einflüsse zurückzuführen.

Häufig treten Störungen durch Gewitter auf, sogar wenn das Gewitter noch einige hundert Kilometer von uns entfernt ist. Beim Blitzen hören wir ein kurzes, starkes tragendes Geräusch.

Das Gewitter ist vorübergegangen. In weiter Ferne sieht man ein schwaches Wetterleuchten. Im Hörer macht sich ein äußerst starkes Knattern bemerkbar.

Die Luft ist stets mehr oder weniger mit Elektrizität gesättigt. Es kann vorkommen, daß die Antenne von der Luft elektrisch geladen wird. Auf irgendeine Weise kann wieder eine Entladung erfolgen. Elektrisch geladene Regentropfen treffen die Antenne. In allen Fällen hören wir Geräusche.

In Danzig selbst ist die Straßenbahn ein Störungs-ursacher. Die Straßenbahn entnimmt den Strom aus der Hochspannung. Oft kann man bemerken, daß von der Hochspannung zum Stromabnehmer Funken überspringen. Diese Funken verursachen Geräusche im Empfänger.

Man hat bereits ein Mittel gefunden, um Störungen durch die Straßenbahn zu vermeiden. Es wäre nur zu wünschen, daß dieses Mittel recht bald überall angewandt wird. Das würde viel zur Bergreinigung des Hörerkreises beitragen.

Manche Motoren entscheiden am Kollektor (Sammler) recht lebhaft Funken. Befindet sich der Empfänger in der Nähe eines solchen Motors oder liegt die Antenne in der Nähe von Leitungen, die mit diesen Maschinen in Verbindung stehen, so wirken die entstehenden Funken ähnlich wie die Straßenbahn auf den Empfänger.

In kleinen Städten, z. B. in Liegnitz, wo solche Motoren zur Erzeugung von Gleichstrom für Licht verwendet werden, macht sich das recht unangenehm bemerkbar.

Die Antenne muß von vorhin erwähnten Leitungen, von Licht-, Kraft- und Telefonleitungen möglichst weit entfernt gehalten werden. Ist das nicht möglich, so lasse man die Antenne mit diesen Leitungen in möglichst großem Abstand unter einem rechten Winkel kreuzen. Kreuzt die Antenne mit einer Stromleitung, so darf man keinesfalls auf weniger als zehn Meter Horizontalabstand herabgehen. Bei Kreuzung der Antenne mit Fernmeldeleitungen muß der Abstand mindestens einen Meter, bei Parallelführung mindestens fünf Meter betragen.

Sind auf einem Dache mehrere Antennen errichtet, so muß für genügenden Abstand gesorgt werden. Er darf nicht unter fünf Meter betragen. Durch naheliegende Antennen entsteht eine starke Stoppelung, die schlechten Empfang verursacht.

Und welchem Hörer ist nicht schon mal ein kräftiger Ruck über unsern Hagelsberg oder irgendeinen Schiffsfunksender entwichen? In manchen Tagen wurden die Morsezeichen so

schon rausgeschickt, daß ein Empfang alles mögliche, aber nur kein Genuß war. Wer hat da nicht schon mal verärgert den Hörer in die Ecke geworfen — vielleicht besser an den Nagel gehängt? Der Uralt, so wollen wir unsern Hagelsberg heute mal nennen, hat sich gebessert.

Als die ersten Sender gebaut wurden, stellte man ihnen einen bestimmten Wellenbereich zur Verfügung. Dieser Wellenbereich war schon von einigen behördlichen Sendern besetzt, die heute noch bestehen. Machtlos steht der Waffler den Störungen durch diese Sender gegenüber. Hier mag Amerika als Beispiel dienen, wo man das Senden durch Köchfanten auf den Wellenlängen des Rundfunks gänzlich verboten hat. Alle fremden Sender müssen so eingerichtet werden, daß sie nicht in den Bereich der Rundfunkwellen fallen. Solange das nicht geschieht, kann man sie nur mit einem sehr selektiven Empfänger fernhalten.

Oft kommt es vor, daß man auch in der Nähe des Senders schlechten Empfang hat, worüber viele Hörer in Langfuhr und Liba klagen. Es wird vielen Wafflern nicht unbekannt sein, daß Schiffe, die bei Rixhöft in der See stehen, von Danzig keine Signale bekommen. Diese werden erst nach einer pommerischen Station gegeben und gehen von dort nach Rixhöft. Es ist das eine ähnliche Erscheinung. Man nimmt an, daß das auf die Bodenbeschaffenheit zurückzuführen ist. Wahrscheinlich werden durch Metalle, mit denen der Boden durchsetzt ist, magnetische Kraftfelder erzeugt, die den Empfang verschlechtern oder gar unmöglich machen.

Wenn heute ein Sender gebaut werden soll, werden von dem Bauplatz Sendeveruche gemacht. Die Wellen werden mit Geräten, die in konzentrischen Kreisen vom Sender entfernt stehen, aufgefangen. Diese Empfangskreise werden immer mehr erweitert. Auf diese Weise will man feststellen, ob der Sender nach allen Seiten gleich gut senden würde und der Platz sich für die Errichtung eines Senders eignet.

Bei Fernempfang kommt es vor, daß man einen entfernteren Sender gut hörbar im Empfänger hat. Er wird leiser, ist bald gar nicht mehr zu hören, und geht dann wieder zu seiner anfänglichen Stärke heraus. In der Radiotechnik bezeichnet man das als Schwindeffekt, englisch Fadingeffekt. Bei kurzen Wellen unter 100 Meter tritt der Fadingeffekt nicht ein, auch nicht bei sehr langen Wellen. Es wird darum wohl möglich sein, bald ein Mittel zu finden, das diese Störung beseitigt.

Im allgemeinen wird auch der Sommer als Störenfried im Radio bezeichnet. Meistens trifft es wohl zu, daß man ausländische Stationen, die man im Sommer nie in den Empfänger bekommt, im Winter sehr gut hört. Im Sommer hört man sie gar nicht, oder nur mit geringer Lautstärke. Oft hat man aber auch an Sommertagen recht guten Empfang. Die Störungen im Sommer werden magnetischen Gewittern zugeschrieben. Diese wieder entstehen durch vermehrte Sonnenaktivität.

Stärkere atmosphärische Aufladungen können den Kristallstein gänzlich unbrauchbar machen. Es ist dann zu empfehlen, zum Vergleich einen neuen Kristallstein einzusehen. Hat man nun guten Empfang, so ist der alte Kristallstein taub.

## Ratschläge zum Selbstbau.

Eine sehr wichtige Nebenlegung vor Beginn des Einkaufs der Einzelteile zum Selbstbau besteht darin, durch Auflegen der nötigen Schaltelemente die Größe der Montageplatte zu bestimmen. Das geschieht naturgemäß am zweckmäßigsten im Laden des Radiohändlers. Auf keinen Fall wähle man eine zu kleine Platte, da zu eng aneinandergefügte Schaltelemente sich immer ungünstig elektrisch beeinflussen. Beim Kauf der Platte ist außerdem noch folgendes zu beachten: Es gibt Platten, die auf Hochspannung poliert sind und hierdurch besonders schön aussehen. In sich sind diese spiegelblanken Platten nicht empfehlenswert, da die glatte Oberfläche den Hochfrequenzströmen keine genügende Isolation entgegensetzt, sondern die sogenannten Kriechströme fördert. Auf eine ganz einfache Art kann man trotzdem die äußerlich sehr schöne Platte benutzen, ohne die eben geschilderten Nachteile in Kauf nehmen zu müssen. Man braucht nur, nachdem die Bohrlöcher fertiggestellt sind, über den Bohrer, der eben das Loch durchgebracht hat, eine runde Scheibe Sandpapier von einem Durchmesser von ungefähr 7 Millimeter zu stellen. Diese Sandpapierscheibe raucht dann um das Bohrloch herum die spiegelglatte Platte auf und schafft auf diese Weise eine genügende Isolation.

Nicht ganz so einfach, wie es sich der Anfänger vorstellt, ist das richtige Durchbohren von Hartmetallplatten. Der Vorgang muß sich folgendermaßen abspielen: Mit einem Körner (ein feines Stück Stahl) wird durch leichten Schlag mit einem Holzhammer der Mittelpunkt des Bohrloches gezeichnet. Hierbei ist schon Vorsicht geboten, damit die Platte nicht springt. Dann zieht man in die Bohrmaschine einen Bohrer von etwa 2 Millimeter Stärke ein und vertieft damit ganz leicht die vom Körner geschlagene Markierung. Jetzt kann man unbedenklich den richtigen Bohrer, etwa 6 oder 6,5 Millimeter Durchmesser ansetzen, ohne befürchten zu müssen, daß er bei den ersten Umdrehungen abrucht und die Platte zerkratzt. Beim Bohren darf man nicht stark aufdrücken, vor allen Dingen nicht, wenn man die Platte nahezu durchbohrt hat. Sobald man unmittelbar vor dem Durchbruch zu stark aufdrückt, splittet unwillkürlich der untere Lochrand muschelförmig ab.

Die größte Schwierigkeit besteht wohl in dem strengen Seuf-rechthalten der Bohrmaschine. Es ist unbedingt nötig, daß die Mittellinie des Bohrers senkrecht zur Platte steht, denn schiefe gebohrte Löcher sehen nicht nur häßlich aus, sondern machen auch beim Montieren der Buchse usw. Schwierigkeiten. Wenn das richtige Augenmaß für die senkrechte Haltung der Bohrmaschine fehlt, der kann sich auf mechanische Art helfen. Er befestigt am Handgriff ein Stückchen gerade gezogenen Draht, der an der einen Seite an der Bohrmaschine befestigt wird, an der anderen Seite in einem Ring endet. Am unteren Teil der Maschine wird genau das gleiche Hilfsmittel befestigt, so daß die beiden äußeren Ringe möglichst genau untereinander liegen. Wenn man nun in den oberen Ring lose einen Draht einhängt, der fast bis an den unteren Ring reicht, so wird dieser Draht bei senkrechter Haltung der Bohrmaschine stets genau in den unteren Ring hineinzeigen. Mit Hilfe dieses Loches ist es dann eine Kleinigkeit, stets senkrecht zu bohren.

Heinz Engel.



**Esne**

**Kopfhörer**  
D R G M

*Unübertroffen  
in Klangreinheit und Lautstärke*

**SACHSENWERK**  
NIEDERSEDLITZ / SA.

Verkauft nur an Wiederverkäufer!

Verkauft nur an Wiederverkäufer!

GENERALVERTRIEBUNG FÜR DEN FREISTAAT DANZIG  
Ing. OTTO LOEBER, DANZIG, POGGENPFUHL 22/23 :: TEL. 1630



**RADIO-DETEKTOR**  
**A. GIECK**  
**AM-GLOCKENTOR**  
HEILIGE GEIST GASSE 134

**DETEKTORSTATIONEN**  
hörfertig von 21.00 Dg an inkl. Antenne, Detektor u. Hörer  
in vie'en Qualitätsausführungen  
**Max Boehm, Danzig Röpbergasse 13**  
Telephon 2258

Langfuhrer Radiofreunde kaufen ihre  
**Radio-Ersatzteile, kpl. Röhren- u. Detektor-Apparate**  
billigst bei **P. Klotz**, Langfuhr, Hauptstr. 64. Akkumulatoren-Ladestation

**Achtung! Rundfunk!**  
**ORDERN SIE ANGEBOT**  
in Apparaten, Zu-  
behör, Einzelteilen

Neuanlagen, Hoch- u. Zimmerantennen, Reparaturen, Um-  
änderungen, Meß- u. Prüfeinrichtung, Fachberatung frei  
**W. C. SCHWARTZ**  
Breitgasse Nr. 29 DANZIG Breitgasse Nr. 29

**AUSTRO-DAIMLER**  
MOTORENB AU G. M. B. H., DANZIG  
KOHLENMARKT 6 : TELEFON 6664

★ **RADIO**

**APPARATE UND TEILE  
DETEKTOR-ANLAGEN  
AKKUMULATOREN-LADESTATION**

## Wie baut ich eine Antenne?

Hat man die schwere Arbeit der Wahl eines Detektorapparates erledigt und zieht beiläufig mit seinen Gedanken nach Hause, dann steigt die bange Frage auf: Was lange ich nun damit an? Also zuerst müssen wir eine Antenne haben. Diese Frage kann nun ganz verschieden gelöst werden. Wenn man in Danzig wohnt oder in einem der näheren Vororte, wie Bangsch, Schönblick oder Ddra, genügt eine Antenne mit einer Länge von 20 bis 30 Metern. Man spanne einen Kupferdraht (kann auch Isoliert sein) je nach dekorativem Geschmack entweder quer durch das Zimmer oder auch an der Wand entlang, aber nicht zu nah an der Wand und benutze weiter dazu etwa die ganz gewöhnlichen Porzellan-Isolatoren, wie sie zu einer Klingelleitung notwendig sind. Wenn man in der Stadt wohnt, kann man die unbilligsten Drahtantennen nehmen, d. h., man kann sein eigenes Bettgestell auf irgendwelche Glas- oder Porzellanfüße stellen und die eisernen Bettfüße als Antenne benutzen, die ja schließlich auch nichts weiter darstellt als eine verkleinerte Zimmerantenne.

Ein lauterer Empfang erzielt man selbstverständlich durch eine Hochantenne. Dieses gilt nicht nur für die Vororte, sondern auch für das Stadtimere. Bei Gegenden wie Ddra und Zoppot sind sie geradezu notwendig. Unter einer Hochantenne stellt man sich nun nicht die wilden Masten mit Drähten vor, sondern es genügt ein einziger Draht von ca. 50 Meter Länge, der zu irgendeinem benachbarten Haus hin gespannt wird, resp. führe man den Draht von seinem Fenster zum Dach hinauf. Zur Antenne benutze man am besten die handelsübliche Antennenfäden. Dieser Draht muß selbstverständlich von den Befestigungspunkten isoliert werden, und zwar benutze man dazu sogenannte Isolierfolien, die auch in jedem Laden zu haben sind. Bei einer Antenne, die etwas höher liegt, muß man unbedingt einen ordnungsmäßigen Erdungsapparat benutzen, d. h., ein Schalter, mit dem man die Antenne auf die Erde schaltet, um die elektrischen Aufladungen durch Luftleitfähigkeit zur Erde abzuleiten (Verhinderung der Wettergefahr).

Eine günstige Art des Antennenersatzes, die zwar keine eigentliche Antenne ist, ist die sogenannte Lichtantenne, die auch nur innerhalb der Stadt zu verwenden ist. Dieser Apparat besteht aus einem Kondensator, der die Schwingungen, d. h., die „Mundstimm-Elektrizität“ durchläßt, die aber den Gleichstrom der Lichtleitung blockiert. Diese Antennen sind auch in allen Radiogeschäften erhältlich.

Weiterhin müssen wir noch eine Erdleitung haben, die für sämtliche Antennenarten unbedingt notwendig ist, und zwar besteht diese Anordnung aus einem einigermaßen halbbaren Kupferdraht, der entweder an die Wasserleitung gelötet wird, oder vermittelt einer im Handel erhältlichen Klemmstrauhe dort zu befestigen ist.

Der Anschluß des Apparates geschieht nun in folgender Weise, daß man die Antenne an der Klemme oder in der Steckdose befestigt, die mit A resp. Antenne bezeichnet ist. Die Erdleitung bringt man mit der Klemme E resp. Erde in

Verbindung. Je nach Ausführung des Apparates muß man einen Detektor resp. Spule an die bezeichneten Stellen einstecken, wenn dieselben nicht eingebaut sind. Der Kopfhörer muß auf jeden Fall an die mit Kopfhörer bezeichnete Klemme angeschlossen werden. Zum Betrieb muß man außerdem den Detektor einstellen. Vermittels des feinen Nadelhebels taft man das Detektorkristall vorsichtig ab, bis man die lauteste Stelle gefunden hat, dann reguliere man die Wellenabstimmung und das Konzert kann beginnen.

## Das Radio-Grammophon.

Als eine Verbindung von Radio und Grammophon ist in letzter Zeit in den Vereinigten Staaten das Vitaphon bekannt geworden. Die Grammophon-Industrie, die zeitweilig eine höchst gefährliche Konkurrenz durch das Radio zu besichtigen hatte, arbeitete mit fleißiger Eile an Verbesserungen des Grammophons und belebte sich dabei der durch die Radio-Industrie gemachten Erfahrungen auf dem Gebiete der Umwandlung von Energie in Luftvibrationen.

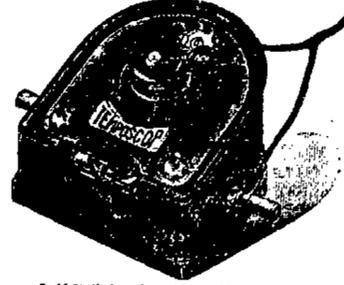
Die größten Probleme der Radio-Industrie liegen bekanntlich nicht im Sendebereich selbst, sondern die höchste Aufmerksamkeit wurde beim Rundfunk stets der Konstruktion ganz genauer Mikrophone gewidmet, ferner der Ausbildung der Verstärker, die die Mikrophonströme zu einer so großen Stärke anwachsen lassen müssen, daß sie das Modulationswert im eigentlichen Sender verrichten können. Diese umfangreiche Arbeit, welche die Radiotechnik im Schwachstromteil des Senders ausgeführt hatte, ist auch der Grammophon-Industrie zugute gekommen, und sie hat sich nicht gescheut, ihre Aufnahmeverfahren vollständig von mechanischen in elektrische umzuwandeln.

Ein solches neues Aufnahmegerät besteht aus einem Elektromagneten, bei dem zwischen den Polen eine empfindliche Platte angebracht ist. Vermittels eines Hebels ist die Platte an der Platte befestigt. Die von dem Verstärker zugeführten elektrischen Impulse durchlaufen die Wicklungen des Magneten und bringen die Trillerplatte in Bewegung. Durch den Hebel werden die Zitterbewegungen verstärkt auf die Platte übertragen, die die Furchen in die Wachplatte eingräbt. Alle diese Verbesserungen betreffen den Aufnehmer. Auch der Wiedergeber ist dadurch bedeutend verbessert, daß man danach strebt, für die den Aufnahmeprozess beherrschenden elektrischen Bedingungen entsprechende Mechaniken zu erfinden. Die erwähnte empfindliche Trillerplatte wird aus einer sehr dünnen Aluminiumplatte angefertigt, die bei geringer Masse eine sehr große Oberfläche aufweist. Ferner werden bei der Formgebung für den Schaltrichter die Grundsätze des Lautsprecherbaues beim Radio verwertet.

Der das Radio und Grammophon gewissermaßen verbindende und auch zu Violoncelloverwendung verwendbare Apparat, der auf diese Weise konstruiert wurde, ist das Vitaphon, das die Western Electric Company zusammen mit Werner Brothers Picture anfertigt. Im Manhattan Opera House in New York hat man das Vitaphon mit Violoncello verbunden und dabei eine völlige Gleichartigkeit zwischen Bild und Ton erzielt.

## Das Temposcop — ein wertvolles Hilfsmittel

Das Temposcop ist ein Zeitmesser, der in seiner Art einzigartig dastehen dürfte. Der Apparat dient dazu, auf automatische Weise die zwischen den Sendebearbeitungen liegenden Pausen genau zu überwachen und die Empfangsapparatur selbsttätig und rechtzeitig einzuschalten. Damit verknüpft ist die Möglichkeit jederzeitiger beliebiger Auslösung des Empfängers durch einen einzigen Handgriff und die Aufstellung des Temposcops an beliebiger Stelle, d. h. also unabhängig vom Standort des Empfängers. Man kann also beispielsweise diesen Bauelemente in dem einen Zimmer aufstellen, während der Empfänger etwa im Nebenraum Platz gefunden hat. Welche Bedeutung ein derartiger Zeitkontrollapparat für den gesamten Rundfunkempfang besitzt, wird ersichtlich, wenn man bedenkt, daß bei Benutzung des Temposcops jede vom Hörer gewünschte Sendebearbeitung auf die Minute genau in der Empfangsordnung eingeschaltet wird, so daß damit der genaue Beginn jeder Darbietung automatisch im Empfänger gesichert ist. Eine Verjüngung wichtiger Programmteile wird dadurch Unmöglichkeit! Außerdem findet dadurch, daß die Röhrenspeisung des Empfängers erst genau im Augenblick des Sendens einsetzt, eine bedeutende Ersparnis an Batteriekosten im Laufe der Zeit statt und schließlich darf nicht übersehen werden, daß die räumliche Unabhängigkeit des Temposcops am Empfangsgerät fast unbegrenzte Benutzungsmöglichkeiten zuläßt, was bei Verwendung eines Lautsprechers ganz besonders wertvoll ist. Die vornehme Form des Apparates paßt sich, dank der Eigenart seiner Gestaltung, dem einfachsten wie dem vornehmsten Empfänger gleich gut an. Für die Präzision und Güte des Fabrikates bürgt der Name der Herstellerin: Ideal Radiotelephon- und Apparatefabrik.



Gesellschaftsversuche in Oesterreich. Der österreichische Erfinder Emil Marek arbeitet an einer funktionsfähigen Apparat, die die geheime Übertragung von Telefongesprächen ermöglichen soll. Die Grundlage seiner Versuche bildet die Ablichtung durch schnelles fortgesetztes Wechseln der Wellenlänge ein Abhören des Sendegesprächs durch Unterbrechung unmöglich zu machen. Empfangsapparate sollen mit einem vom Sender drahtlos gesteuerten Motor versehen sein, der automatisch gleichzeitig mit dem Sender die Wellenlänge des Empfangsapparates ändert bzw. diese aufeinander abstimmt.

Herabsetzung der Rundfunkgebühren in der Tschechoslowakei. Die Gebühr für die Teilnahme am Unterhaltungsgrundfunk ist in der Tschechoslowakei von 15 auf 10 Kronen für das Jahr herabgesetzt worden.

Vertrieb  
Montagen  
Reparaturen

## Radio-Spezial-Haus

Pfefferstadt 52

Telephon 6302

Sachmännische  
Beratung

### NORA

Spezial-Verkaufsstelle

Detektor- und Röhren-Apparate  
Eir- und Zweiröhren-Verstärker  
Doppelkopfhörer, Kondensatoren,  
Transformatoren, sämtliche Einzelteile  
zu Originalpreisen.

Radio-Schaak, Goldschmiedegasse 8



Gr. Krämergasse 7  
(neben dem Rathaus)

hat alles,  
was zum Radio gebraucht wird  
Rundfunklinik, Ladestation

### Arbeiter-Radioreunde und Bastler!

Sämtliche Radio-Apparate, Ersatzteile,  
kompl. Radio-Anlagen und Lautsprecher  
billigst

Oskar Prillwitz, Paradiesgasse

Danziger



Erzeugnisse

Man verlange in den einschlägigen Geschäften:  
Tefag-Detector-Empfänger — ein solides Stück  
„Den kleinen Tefag“ und „Cornet“  
die billigen Lautsprecher

Kopfhörer und sonstiges Zubehör

Telephon  
6559, 5280

„Daschraufa“  
Telephon- u. Schraubenfabrik A.G.

Mattenboden  
30-31

### ARBEITER-RADIO-GEMEINSCHAFT

Sitz: St.-Elisabeth-Kirchengasse, U. T., Hofgebäude, 1 Tr.  
Auskunftsverteilung in allen techn. Angelegenheiten  
Mittwochs und Sonnabends von 7 Uhr ab Bastelstunden

## Filmchau.

„Kintopp!“

Einen Hund könnte es jammern, wenn er das über sich ergehen lassen müßte, was die deutschen Filmgesellschaften neuerdings dem Publikum zumuten. So wenig eine Schwalbe einen Sommer macht, so wenig macht ein einziger „Kintopp“-Film einen erträglichen Durchschnitt der Filmproduktion. Man bewegt sich in den alten, ausgefahrenen Gleisen weiter und dreht Gesellschaftsfilme und „Kintopp“, die vor einer verächtlichen Gesellschaft Rückfälle machen und die allergrößte Unlust erwecken.

Mein schon die Titel können einem den Besuch des Kinos vereiteln. Wenn das Herz der Jugend spricht — ja, was denn? Dann bekommt die bide, blonde Lee Parron — ihre guten Schanzspielerrinnen behalten die Amerikaner für sich — schmerzliche Augenblicke, Gedächtnisbilder und Glanzentwürfe und laßt sich von Herrn Baffermann los, der sich für solche unwürdigen Aufgaben eigentlich zu schade vorzukommen sollte. Sie ist eine verarmte Baronesse, der der berühmte Professor die Mutter gesund empflegt hat, und dem sie — aus Dankbarkeit — ihre Hand nicht hat verweigern können. Aber ein schöner Jüngling ist hinter ihr her. Was macht der Requisiteur, um die Jungen sich kriegen zu lassen? Einen Antonfall! Der Verliebte wird von dem Mädchen gesund gepflegt. Wie oft haben wir das nun schon gesehen! Der allmächtige, aber edle Professor verzichtet und trötet sich mit einer Fackel, der ihm vom Professor der deutschen Art, vom Fall Vening her rühmlich bekannt, dargebracht wird in Wachs mit falschen Stulzen, Pfeifen und Schlägern. Das kommt davon, wenn das Herz der Jugend spricht! Die Läden dieser dürftigen Begebenheit werden ausgepackt mit Aufhängen aus der Schweiz, wo der Herr Professor eine Villa haben muß, und mit sehr verschiedenenartigen Toiletten.

Ein anderer Film dieser Gattung führt den nicht minder bezeichnenden Titel: „Lilien ist keine Frau“. Oesterreichisches Mädel, Wiener Fraterleben, Einarranzura des, ach, so reichen Militärs im Wandern auf einem

Schloße, das Grafentöchterchen als Stubenmädchen, Humor in Anführungszeichen, Ende gut, alles gut, der bis über die Ohren verschuldete Graf — das sind die Bestandteile einer gottlos faden Handlung. Regie und Darbietung sind schmierig wie nur je in seliger Vorkriegszeit. Das Ganze ist „Kintopp“ in des Wortes übelster Bedeutung!

Inzwischen sind wir um eine wertvolle Erkenntnis reicher geworden: Die „Flammen Lügen!“ Wer hätte das von ihnen gedacht! Sie kommen freilich erst ganz am Schluß der rührenden Geschichte dazu, die man Benny Forten auf den schönen, nur etwas zu üppigen Leib geliebt hat. Schlechte Filmregisseure haben das gleiche Prinzip wie unfähige Monarchen: Wenn sie mit ihrer Regierungswissenschaft am Ende sind, kürzen sie ihr Land in einen Krieg; im Film lassen sie alles in Flammen aufgehen. Es handelt sich schon wieder um eine Eheirrtum, schon wieder um eine arme, aber tugendhafte, weil oblige junge Dame. Diesmal ist aber kein jugendlicher Adonis in Reserve, sondern begabtes Mädchen wertet sich „voll und ganz“. In etwas anderem kommt sie überhaupt nicht. Das Leben macht keine Freude mehr, wenigstens nicht für Offiziersfamilien. Der pensionierte Herr Major kann sich von seinem Gänsechen nicht trennen. Er könnte es vorteilhaft verkaufen — aber nein, niemals! Ein förmlich preukischer Offizier verkauft überhaupt nichts! Sicher läßt er sich von einem Auto überfahren und vom Fabrikfarn auf seinem Schmerzenslager verjagen. Der Sohn, Oberleutnant a. D., muß sein katalisches Brot als Chauffeur eines Einflüßers verdienen, und die Tochter macht Handarbeiten.

So geht die verdammte Judenrepublik mit unsern allmächtigen Offiziersfamilien um! Der Nutzen von dieser ganzen Umwälzung hat der reiche Fabrikant von nebenan und seine tanjende von Arbeitern, denen er Arbeit und Brot gibt! Der Oberleutnant-Chauffeur kommandiert den Arbeiter „Aufhören!“, aber diese republikanische Bande, dieser Reichsbauerleute, variert nicht, und als der Herr Oberleutnant handgreiflich wird verweigert sich diese Summe an ihrem ehemaligen Vorgesetzten. Dann heiratet die Tochter den reichen Juden, um ihrer Familie an helfen und trägt jeden Tag andere Kleider — aber glücklich wird sie natürlich nicht. Dann reißt sie ihrem Gatten nach in das Hotel,

wo er sich mit seiner früheren Geliebten amüsiert — dieses bürgerliche Paar hat ja keine Moral! Das Hotel brennt ab — die Strafe Gottes, der schon immer etwas für den Abel übrig gehabt hat — nur die Majorstochter brennt nicht mit, sondern bekommt ein Kind. „Die Flammen Lügen!“ — aber der deutsche Filmregisseur spricht die Wahrheit — genau wie das „Herz der Jugend“.

Die Landjäger im Film. Als eine Art Seitenstück zu dem Polizeifilm „Sein großer Fall“ hat der Ufa-Regisseur Kurt Weines innerhalb von sechs Tagen einen 1800 Meter langen Film gedreht, der im Rahmen einer Instruktionssammlung fünf Berichte aus der Tätigkeit der Landjäger veranschaulicht. Der Film ist ohne Manuskript und ohne Mitwirkung von Berufsdarstellern aufgenommen worden. Das Manuskript wurde durch die Erzählungen der Landjäger erstellt, und Landjäger haben auch nicht nur sich selbst, sondern auch die verschiedenen Verbrechertypen dargestellt. Die Rolle der Kompanie hat die Landjägerführung übernommen. Der Film ist den Interessententreffen in einer Sondervorführung gezeigt worden. Ob er auch öffentlich vorgeführt werden wird, steht noch nicht fest, weil sich gewisse Zensurbedenken geltend machen.

Ein geografischer Kulturfilm. Die Kultur-Abteilung der Ufa hat einen vierstündigen Film „Mit dem Auto ins Morgenland“ fertiggestellt, der in prächtigen Bildern eine Autoreise von Berlin über Regensburg, Wien, durch Serbien, Bulgarien und die Türkei und anschließend eine Fahrt zu Schluß durch den Bosporus nach Samarkand und Amassa und weiter ins Land der Kurden und nach Moskau und Teheran schildert.

Koda Koda im Kino. Der bekannte österreichische Schürrenrechner Koda Koda erscheint in diesen Tagen zugleich in zwei Berliner Kinos in einer dreifachen Rolle. Er wird den Vorführungen des von ihm selbst verfassten Filmschwanks „Der Feldherrnübergang“, der eine übermüdete Verjüngung des Militarismus enthält, und in dem er selbst eine Hauptrolle spielt, persönlich beizuwohnen und dabei obenbrein als Conferencier auftreten, um die Vorführungen in seiner humorvollen, pointenreichen Art einzuleiten.

Städtewettkampf der Arbeiter-Schwimmer.

Im Stadtbad Neudöln fand am Sonnabend und Sonntag das Einladungs-Schwimmfest der Freien Schwimmer Neudöln statt, an dem Teilnehmer aus Breslau, Görlitz und Vorwärts-Berlin zur Stelle waren.

Im 100-Meter-Freistil schwamm Götte-Neudöln eine neue Bundeshöchstleistung mit 1:05:1. 3x100-Meter-Freistilstafette für Männer: 1. Neudöln 3:33. Jugendbrüdenschwimmer: 1. Gzesniß, Neudöln 1:35,4. Freistilschwimmer für Männer über 100 Meter: Draigauß, Berlin 1:15,2. Weibliches Jugend-Rudenschwimmen, 50 Meter, 14 bis 16 Jahre: Steinte (Norden) Berlin 46,4; 16-18 Jahre: Schönberg (Vorwärts) Berlin 46,4. Männerbruststafette 3x100 Meter: Vorwärts-Berlin 4:28,3; Görlitz 4:44,8. Freistilschwimmer 200 Meter: Götte, Neudöln 2:39. Seitenschwimmen 100 Meter: Raulbe, Breslau 1:20,4; Dittlerich, Görlitz 1:27. Männer-Rudenschwimmen 100 Meter: Beer, Neudöln 1:49; Schutalle, Vorwärts 1:49,1.

Vom Boxsport.

Person gegen Gorman unterlegen.

Der große Boxkampf zwischen dem skandinavischen Meister Harry Person und dem amerikanischen Weltmeister-Nachwärtler Bud Gorman endete schon in der fünften Runde, in der Person wegen wiederholten Tiefschlägen disqualifiziert und Gorman zum Sieger erklärt wurde.

Neue Kämpfe um die Weltmeisterschaft.

Die Athletikkommission des Staates New York, der auch der Professionalboxsport untersteht, hat den amerikanischen Schwergewichtler Jack Sharkey, der kürzlich den Sieger Harry Wills besiegte, offiziell als Herausforderer von Gene Tunney um dessen Weltmeistertitel anerkannt.

Arbeiterfront im Großen Werder.

Im Großen Werder und in der Niederung schließen sich in letzter Zeit immer mehr Vereine dem Arbeiter-Turn- und Sportverein „Hilfsauf“ an. Auch in Rathhof hat sich jetzt ein Arbeiter-Sportverein „Hilfsauf“ gebildet, welcher am Sonnabend im Lokal von Tschernowitsch eine Gründungs- und Werbeveranstaltung abhielt.

Turner-Eigenheim in Stettin. Der Stettiner Turn- und Sportverein „Frei“ konnte auf seinem Sportplatz sein in den Sommermonaten neuerbautes Klubheim einweihen. Das aus Beton und Fachwerk errichtete Haus macht äußerlich einen schmunzelnden Eindruck und ist im Innern in zwei Stockwerken bequem und praktisch eingerichtet.

nach Berlin. Das außerordentliche unglückliche Wetter und die aufgewickelten Chauffeen verursachten viele Pannen und deshalb große Verzögerungen. Bis nachmittags 3.15 Uhr waren etwa 400 Wagen und 200 Motorräder eingetroffen.

Sozialdemokratische Partei, 6. Bezirk (Tropf)

Sonnabend, den 6. November, abends 7 Uhr, Unterhaltungsabend.

im Lokale Claasen, Neubauer Straße Nr. 1, Programm: Gesang. — Vortrag des Abg. Gen. Fen. — Rezitationen ernst und heiteren Inhalts. — Gesang. — Gesellschaftliches Beisammensein.

Hierzu werden alle Genossen und Genossen, Freunde der Partei, Leser und Leserinnen der „Volkstimme“ freundlich eingeladen.

Eintritt frei. Der Vorstand.

Kunstturnen Stettin.

Der Stettiner Turnverein veranstaltete am Sonntag zum dritten Male das Stettiner Kunstturnen, das unter dem Zeichen der Vorkühlerzeit in der großen Zahl teilnehmender Berliner Vereine stand. So wurde der Hauptkampf des Tages, der Reutkampf am Red, Varren und Vier eine Beute von Ehrhardt (Verl. Turngesellschaft) mit 238 1/2 Punkten; 2. Dietrich (E. S. B. Schöneberg) 235 1/2 Punkte. 3. Schmitz (E. V. Georg Jung-Berlin) 234 1/2 Punkte.

München, deutscher Meister im Mannschaftsgewichtheben. Im Endkampf um die deutsche Meisterschaft im Mannschaftsgewichtheben in Essen siegte E. V. 1860 München nach hartem Kampf mit 3470 Pfund über Adolf E. V. Siegfried Dortmund 3325 und Adolf E. V. Berlin Dk 3225, Kraftsportverein Hamburg 3200 Pfund.

Auch Bismarckhütte gegen Touristen-Pod 2:2 (2:0). Vor etwa 2000 Zuschauern trafen sich die beiden Abteilungsmeister im letzten Meisterschaftsspiel. Bismarckhütte führte bis Halbzeit mit zwei Treffern. Nach der Pause kamen aber die Podzer auf und konnten bis zum Schluß den Ausgleich erzielen.

Freier (Warschau) polnischer Wadlaufmeister. Unter großer Beteiligung der gesamten polnischen Streckläufer kam in Warschau die polnische Wadlauf-Meisterschaft über 10 000 Meter zum Austrag. Den Sieg trug der polnische Marathonmeister Freier (Warschau) in überlegener Weise vor Baran (Lemberg) davon.

Frantzösische Ringer in Sachsen. Eine französische Ringer-Mannschaft wird sich Mitte November im Chemnitzer Bezirk verschiedenen Mannschaften des Arbeiter-Athletenbundes stellen. Im ersten Kampf treten die französischen Sportgenossen gegen die Ring-Abteilung von „Jugendkraft“ (Gehlenn) an, zwei Tage später gegen die Erste Athleten-Sportvereinsreinigung Chemnitz und am 17. November als letzte Begegnung gegen den Athletenklub „Eiche“ (Limbach).

17. Berliner Sechstages-Rennen. Am Donnerstagabend 10 Uhr beginnt im Berliner Sportpalast das 17. Sechstages-Rennen der Reichshauptstadt. Nicht weniger als 14 Mannschaften haben sich für die ununterbrochene Fahrt über 145 Stunden gemeldet: Horder-Baran, Wambst-Lauehau, Wlanchennot-Marillac, Aertis-van Hevel, Lorenz-Lonani, Friede-Verhagen, Hahn-Tiep, Fische-Golle, Knappe-Nieger, Koch-Miethe, Lewanow-Buchschagen, Behrendt-Lonagard, Hebe-Gottfried, Bauer-Junge. Eingeleitet wird das Sechstages-Rennen durch ein 50-Kilometer-Mannschaftsrennen für Amateure, zu dem sich 15 Paare gemeldet haben.

Fußball-Städtekampf Paris-London 3:2 (2:1). Am Montagmittags fand im Stadion Buffalo in Paris ein Fußball-Städtekampf Paris-London statt. Die Pariser Mannschaft siegte 3:2 (2:1).

Das Fußball-Länderspiel Tschechoslowakei gegen Italien, das in Prag stattfand, wurde von der tschechischen Mannschaft 3:1 gewonnen.

Veranstaltungen der Freien Turnerschaft Langfuhr.

Sonntag, den 7. November: Vereinswanderung. (Ziel und Abmarschzeit wird in der Halle bekanntgegeben.) — Sonnabend, den 13.: Festversammlung zum 5-jährigen Vereinsbestehen, abends 8 Uhr im Langfuhrer Vereinshaus, Heiligenbrunner Weg 26. — Mittwoch, den 17., vormittags 9 Uhr: Vereinsvorturnerstunde, Halle Neuschottland. — Sonntag, den 21.: Teilnahme an Bezirks-Oberstufen-Wettturnen in der Halle Neuschottland. — Donnerstag, den 25.: abends 7 Uhr: Heimabend. — Am Sonntag, den 28. Nov., haben alle Turngenossen die Bezirksjugalveranstaltung in der Sporthalle zu besuchen. Außerdem: jeden Dienstag und Freitag Männerturnen von 8-10 Uhr; jeden Montag und Mittwoch Frauenturnen von 8-8 Uhr. Neuanmeldungen werden in jeder Turnstunde entgegengenommen.

Ein preußisches Arbeitsbeschaffungsprogramm.

In Preußen sind zur Zeit die einzelnen Ministerien damit beschäftigt, eine Reihe von Vorschlägen für größere produktive Arbeiten fertigzustellen. Die Vorschläge werden im Wirtschaftsministerium zusammengefasst und zu einem großen preußischen Arbeitsbeschaffungsprogramm verarbeitet.

Voraussetzung für die Verwirklichung des Programms ist, daß Preußen für seine Pläne auch vom Reich finanzielle Unterstützung erhält. Die Staatsregierung rechnet damit, daß angesichts der zweifelhaften Rentabilitätsaussichten der verschiedenen Kanalprojekte die vom Reich für den Ausbau des Kanalsystems in Ansatz gebrachten 1100 Millionen zum größten Teil der preußischen Arbeitsbeschaffung zugute kommen werden.

Als solche Arbeiten kommen im preußischen Wirtschaftsprogramm, soweit man bis jetzt sieht, vom Handelsministerium aus ein Ausbau der Elektrizitätswirtschaft, Hafenbauten, Ausbau der Fischereiflächen, rationelle Kohlewirtschaft u. dgl. in Frage. Vom Landwirtschaftsministerium, das sein Programm bereits dem Wohlfahrtsministerium überreicht hat und dessen Kosten auf ungefähr 300 Millionen veranschlagt werden, kommen in Betracht: Große Hochwasserbehälter am Rhein und in Hessen-Nassau, umfassende Regulierungsarbeiten in der Rheine, Warthe- und Havelniederung, sowie in Schlesien, ferner große Feldlandkulturen, Siedlungen u. dgl. Die kleineren Meliorationen der einzelnen Provinzen würden zusammen an Umfang und Bedeutung ebenfalls einem größeren Meliorationsprojekt gleichkommen.

Für die Durchführung des preußischen Arbeitsbeschaffungsprogramms rechnet man mit etwa sechs bis zehn Jahren. Zur Finanzierung des Programms wird Preußen, abgesehen vom Zuzuschuß des Reiches, den Anleiheweg beschreiten.

Die jüngsten Erwerbslosen.

Ueber den Umfang der Arbeitslosigkeit unter den Jüngsten haben die Gewerkschaften eine Erhebung veranstaltet, die erhebliche Zahlen aufweist. In den Berliner Berufsschulen wurden im August rund 12 000 erwerbslos Schüler (also unter 17 Jahre alt) gezählt. Von diesen 12 000 waren 55 Prozent der Jungen und 57 Prozent der Mädchen, also etwa 7000, im Alter von 14 bis 17 Jahren. Die Berufsschulen in Berlin stellen in diesem Sommer fest, daß von den Ostern Entlassenen nur 5800 eine Lehre oder Arbeitsstelle gefunden hatten, während 4837 unvergort blieben.

Der Lohnstreit in der Rheinschiffahrt.

Die Arbeitgeber haben den im Lohnstreit der Rheinschiffahrt gefällten Schiedsspruch abgelehnt, nachdem ihn die Arbeitnehmer unter der Bedingung angenommen hatten, daß auch die Gegenseite beitreten würde. Der Reichsarbeitsminister hat nunmehr auf Donnerstag neue Einigungsverhandlungen in Berlin anberaumt, bis zu deren Abbruch sich die Arbeitgeber jeder Kampfmaßnahme enthalten wollen. Auch die Vertreter der Arbeitnehmer haben zugestimmt, in gleichem Sinne auf die Arbeitenden einzuwirken.

Der französische Gewerkschaftsbund gegen Moskau. Der Nationale Ausschuss des Allgemeinen französischen Arbeiterverbandes (C. G. T.) hat seine Ablehnung bezeugt. In einer Entschließung spricht sich der Ausschuss für eine Kontrolle der internationalen Zinbustriellenverbände durch die in Frage kommenden Zinbustriellen, wie z. B. den Völkerverbund, aus. Er wendet sich ferner mit Entschiedenheit dagegen, eine Einheitsfront mit den unter der Kontrolle Moskaus stehenden Organisationen zu bilden.

Bessere Beschäftigung in der Solinger Industrie. Die Praxnafa-Werke in Gräfrath bei Solingen haben, nachdem die Sanierung inzwischen durchgeführt worden ist, zur Zeit wieder gute Beschäftigung vorliegen, die sich hauptsächlich auf Haarschneidemaschinen, Fahrrad- und Motorradarbeiten erstreckt. Gearbeitet wird mit ca. 750 Mann. Eine weitere Solinger Fabrikwarenfabrik, die Gebr. Krüger u. Co. in Wald bei Solingen, die auch mit Zahlungsmittelverrichtungen zu kämpfen hatte, ist jetzt ebenfalls saniert worden und nimmt in den ersten Tagen des Monats November ihren Betrieb mit 200 bis 300 Arbeitern wieder auf. Es liegen dem Unternehmen bereits belagerte Auftragsaufträge auf Taschenmesser und Scheren vor, die nach Süd- und Nordamerika gehen und die dem Werk bereits für etwa ein halbes Jahr Beschäftigung sichern.

Der Berliner Kaufkredit. Die Filiale der Birtcher Kaufkredit A.-G. in Berlin, die vorerstem zum ersten Male ihre Schalter öffnete, erfreute sich bereits am ersten Tage regen Zulaufes. Von Neantem, Kaufleuten und anderen Angehörigen sind etwa 5000 Kreditanträge gestellt worden, die sich insgesamt auf 1 000 000 Mark belaufen und die im einzelnen von 5 bis 500 Mark gehen.

Drei Schönheitsfehler des Mundes

1. Der Zahnstein

Ist ein Absatz des Speichels ähnlich wie der Kesselstein des Wassers. Er hat eine graugrüne, braune bis schwarze Färbung und ist zunächst ein Schönheitsfehler, der den Zähnen ein häßliches, ungepflegtes Aussehen gibt und einen üblen, fauligen Geruch aus dem Munde verursacht. Er ist aber auch ein höchst gefährlicher Feind des Gebisses, weil er Zahnfleisch- und Kieferschwund sowie Zahnfleischentzündungen und -eiterungen verursacht. Er ist äußerst festzahnend und hart; oft umkleidet er in harter Kruste den ganzen Zahnhals, entblößt die Wurzel und verursacht ein Lockerwerden der Zähne.

2. Mißfarbener Zahnbelag

hervorgerufen durch starkes Rauchen von Zigarren und Zigaretten, ist weniger schädlich, aber ein um so auffallenderer Schönheitsfehler des Gebisses. Wie entfernt man Zahnstein und Zahnbelag? Weder mit Mundwasser noch mit sogenannten Lösungsmitteln; in dieser Beziehung ähnelt der Zahnstein auch dem Kesselstein, gegen den allerlei Lösungsmittel sich als wirkungslos erwiesen haben und die rein mechanische Beseitigung sich am besten bewährt. Millionen, die heute Chlorodont täglich im Gebrauch haben und ihre schönen weißen Zähne dieser Zahnpflege verdanken, haben es selbst ausprobiert, daß Mundwasser die mechanische Reinigungskraft der mikroskopisch feinen reinen Kreide im Chlorodont nicht ersetzen kann.

3. Ubler Mundgeruch

als Folge mangelhafter Zahnpflege macht sich weniger dem davon Betroffenen, als seiner näheren Umgebung bemerkbar. Neutrale Salze im Chlorodont, die eine vermehrte Speichelbildung und dadurch eine natürliche Mundreinigung bewirken, in Verbindung mit dem herrlich erfrischenden Pfefferminzgeschmack beseitigen diesen markanten Schönheitsfehler unmittelbar. Jeder Tube Chlorodont ist eine genaue Gebrauchsanweisung beigelegt. Chlorodont-Zahnpasta und die dafür geeignete Chlorodont-Zahnbürste mit gezähntem Borstenschnitt sind die besten Hilfsmittel gegen den gefährlichen Zahnstein, mißfarbenen Zahnbelag und den oft damit verbundenen üblen Mundgeruch.

**Amtliche Bekanntmachungen**

Das Arbeitsamt der Stadt Danzig sucht Schiffbauer, Stemmer und Friseur. Umgehende Meldungen Zimmer 13 des Dienstgebäudes Altstadt, Graben 51/52. 24571

**Krankensversicherung**

Wir erinnern an rechtzeitige Einreichung der Beitragszahlungserklärungen und Zahlung der Beiträge für den Monat Oktober 1926. Gleichzeitig erinnern wir an rechtzeitige Einreichung etwa erforderlicher An- und Abmeldungen usw. Bei verspäteten Abmeldungen sind die Beiträge bis zum Eingang der Meldung weiter zu entrichten.

Danzig, den 1. November 1926.  
Der Vorstand  
der Allgem. Ortskrankenkasse in Danzig.  
Wallgasse 14. Fernsprecher 3121/3457.

**Auktion**

**Fleischergasse Nr. 7**  
Freitag, den 5. November d. Js., vormittags 10 Uhr

werde ich dortselbst sehr gute gebrauchte Sachen meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

**Kompl. Herrenzimmereinrichtung (fast neu)**, eich. u. nupb. Büffets, wertvollen weissen Schrank mit Schränke (Kanz. Stül, Schließfach), antiken Kleiderständer, hell Birke, mehrere and. Kleider und andere Schränke, franz. Messing-Beistell (2persönig), gute eichene und eiserne Bettstellen Kommoden, Diplomatenstühle, Sessel, III-Danziger Spielte, Spiel-, Bier- und and. Tische wertvollen Salonapparat

**Schwarz. Klavier (kleiner Flügel)**, kompl. Kücheneinrichtung, a. Bauern- und Gartengarnituren, verschied. Spiegel, antike Truhe, Klaviergarnitur, Stühle, Rollwand, wertv. altertüml. Polstergarnitur, Teppiche, Felle, Brücken, elektr. Staubsauger (fast neu), sehr gute elektr. Beleuchtungsgegenstände, sehr viele verschied. Haus-, Wirtschafts- u. Küchengeräte, Porzellan- und Glaswaren, Ep- und Kaffeemaschine, Kaffeemaschinen, Gasbackofen, Fern- u. Theaterläufer, Wäsche, transp. Ofen u. sehr viele and. Gegenstände. Besichtigung eine Stunde vorher.

**Auktionsaufträge** aller Art, auch kleinere Mengen werden täglich in meinem Kontor Jopengasse 13, auch telephonisch (66-3) entgegen genommen und zu der bekanntesten Zufriedenheit erledigt.

Alle Ausschüsse kostenlos.  
**Siegmund Weinberg**  
Tagator, vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator,  
Danzig, Jopengasse 13, Fernsprecher 6633.

**Kahlbude!**

Am 1. November habe ich die **Radaune-Apotheke** in Kahlbude eröffnet  
**Johannes Strulik**

**Stadtheater Danzig**

Intendant: Rudolf Schaper  
Heute, Mittwoch, 3. November, abends 7 1/2 Uhr:  
Dauerkarten haben keine Gültigkeit!

**Die Bajadere**

Operette in drei Akten von Julius Brammer und Alfred Grünwald, Musik von Emmerich Kalmar. In Szene gesetzt und Tanzarrangements von Erich Sternach, Musikalische Leitung: Carl Bamberger. Personen wie bekannt. Ende gegen 11 Uhr

Donnerstag, den 4. November, abends 7 1/2 Uhr:  
Dauerkarten Serie III. Preise B (Schauspiel). Das Grabmal des unbekanntem Soldaten. Tragödie in drei Akten von Paul Raynal.

Freitag, den 5. November, abends 7 1/2 Uhr:  
Dauerkarten Serie IV. Preise B (Oper). Madame Butterfly. Tragödie einer Japanerin.

**Große Kaninchenschau**

vom 4.-6. Dezember cr.,  
**Vereinsf. Langfuhr**  
Heiligenbrunner Weg 26 (früher Loth)

Beraufstellt vom Verband der Kaninchenzüchter der freien Stadt Danzig.

Jeder kann ausstellen!  
Ankunft erteilt **M. Hoffmann**, Danzig-Langfuhr, Ausstellungsleiter, Heiligenbrunner Weg 35.

**Badeanstalt**

**Langfuhr, Ferberweg 19**  
Danzig, Altst. Graben 11  
(Nähe Holzmarkt)  
Sämtl. medizinischen sowie einfache Wannenbäder, auch für Krankenkassen.  
Geöffnet von 9-7 Uhr. Telefon 421 68.  
**Heinrich Richter.**

**Radio Willy Timm**, Reibahn 3.  
Ohra, Hauptstr. 43. Tel. 2318.



Montag, den 8. November 1926, abends 7 1/2 Uhr  
im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

**Die Jahreszeiten**

von Joseph Haydn  
Leitung: Professor Richard Hagel  
Solisten: Marta Lenz, Berlin; Valentin Ludwig, Berlin; Georg Grauert, München  
Chöre: der Frauenchor und ein Männerchor des Danziger Lehrer-Gesangsvereins; Orchester: das Stadttheater-Orchester  
Karten zu 5,-, 4,-, 3,-, 1.50 G  
ab 1. November Musikalienhandlung Lau und an der Abendkasse

**Öffentliche Generalprobe**

Sonntag, den 7. November 1926, vormittags 11 Uhr  
Eintritt 1.50 G, Studenten und Schüler 1.- G

**Großes Wohltätigkeits-Konzert**

zum Besten armer Staatsbürger

veranstaltet vom

**Landesausschuß für Arbeiterwohlfahrt zu Danzig**

am

**6. November 1926 in der Messehalle Technik, Wallgasse**

Mitwirkende

Großes Streichorchester des Musikerbundes der Freien Stadt Danzig unter Leitung des Kapellmeisters Karl Demolsky

Dr. Hans Bing, M. d. V., spricht über „Das Großstadtkind“

Solisten: Frau Jenny v. Weber (Mitglied des Danziger Stadttheaters) Paul Knuth (Heldentenor), Kurt Koschnik (am Flügel)

Vorfürhungen der Bezirksschule Danzig des Arbeiter-Turn- und Sport-Verbandes

Die Veranstaltung ist verbunden mit einer

**Warenschau**

einer großen Anzahl Danziger Firmen

Während der Konzertpausen: Besichtigung der Ausstellung, Promenadenkonzert

Anfang 6 1/2 Uhr Kassenöffnung 6 Uhr Eintritt 1 Gulden  
Eintrittskarten in sämtlichen Gewerkschaftsbüros, Karpfenseigen 26, den Verkaufsstellen des Konsumvereins, den Expeditionen der Danz. Volksstimme und an der Abendkasse

Der Reinertrag soll für die Weihnachtsbescherung gebrechlicher und armer Staatsbürger Verwendung finden

1 Min. v. Hauptbf. am Hansaplatz  
13 Jahre am Platz  
Sprech. durchg. 8-7 Uhr  
Telefon 2321

**Institut für Zahnleidende**

**Größe und besteingerichtete Praxis Danzigs**  
4 Behandlungszimmer. Eig. Laboratorium für Zahnersatz u. Röntgenaufnahmen  
Bei Bestellung von Zahnersatz Zahntechnik kostenlos.  
Zahnersatz in allen Systemen, naturgetreu u. feststehend, in Gold und Kunstsch. Spezialität: Plattenloser Zahnersatz. Bis 10 Jähr. Garantie.  
Reparaturen und Umarbeitungen in einem Tage.  
Plombieren wird auch schonend u. gewissenhaft m. d. mod. Apparat ausgeführt. Zahnrücken mit Betäubung, in allen Fällen nur 2 Gulden. Dankschreiben hierüber.  
Die Preise sind sehr niedrig. Zahnersatz pro Zahn von 2 Gld. an  
Plomben von 1 Gld.  
Auswärtige Patienten werden möglichst in einem Tage behandelt.

**Stambul**  
die hervorragende  
4 p  
Zigarette

**Verkauf**  
**Große Puppenfabrik**  
mit Inhalt zu verkaufen  
Grenzadergasse 1, 1 Tr.

Alte und neue  
Sojas und  
Chaykengues  
billig zu verkaufen  
Reich, Samtgasse 67.

**Pelserie und  
Strickerzeugnisse**  
billig zu verk. Ringstraße  
Nr. 55. **Polenborg.**

**Ausgezeichnete  
Stühle** verkauft  
Friedenallee 13, pt. 1.

**Bettstellen** mit Matratze,  
eigener Ofen, Gaslampe,  
Stichtisch, Geständer  
u. a. m. verkauft Langf.  
11. Hammerweg 11 pt. 1.

**Eisegeschloß**  
mit Schlüssel sehr billig  
zu verk. Kapf. Markt 1c.  
Zigarrengeheiß.

**Wilhelm-Theater**

Nur 5 Tage! Täglich Schlag 8 Uhr!

Der beispiellose Lacherfolg:

**„AUGUSTE“**

von Dr. Lau / Musik von Kurt Lesing

In der Titelrolle:

**Kurt Wernick** die Dialektkancnel

Ungewöhnlich starker Andrang, deshalb Vorverkauf benutzent (Loeser & Wolff)

**Herrenpelz**

zu verkauf. Holzgasse 6,  
1 Tr., bei Fuchs, v. 5-7.

Brennholz, geschnitten u.  
geteilt, sehr billig zu  
verkaufen Holzhandlung  
W. Rippe, 24. Haupt-  
str. 11c, Aufg. Wörth, Weg  
Nr. 37. Tel. 418 03.

**Preußische Klassen-Lotterie**

Erneuerungsschluß 2. Klasse

ist am

24577

5. November d. Js.

Die Preuß. Lotterie-Einnahmer Danzigs.  
**Brinckman Gronau Schroth**  
Hundegasse 35. Jopengasse 66. Hl.-Geist Gasse 83.

**Flamingo-Theater**  
Junkergasse 7

Schon ab heute

Das vollständig neue Schlagerprogramm!  
Zwei Erstaufführungen für Danzig!

Auch bei uns sehen Sie diese Woche

**Anita Berber**

die charmante Filmdiva und bekannte  
Tanzkünstlerin in dem großen Filmwerk

**„Verfehltes Leben“**

Ein Lebensschicksal eines gefallenen  
Mädchens in 6 dramatischen Akten.

Ferner:

Der große Sensationsfilm

**„Der Kampf um das Waldgebiet“**

Ein Abenteuerfilm aus den amerikanischen  
Wäldern in 7 sensationellen Akten.

In der Hauptrolle:

Ruth Roland, die Königin des Waldes

Höchste Spannung!

Nie gezeigte Sensationen!

Ein Programm, welches Sie sehen müssen!

Ermäßigte Eintrittspreise!

**Unsere Preise schlagen alles!**

**TEPPICHE**

IN NEUEN MUSTERN

Imit. Haargarn, 200x140 . . . **22.50**

Imit. Smyrna, 200x140 . . . **29.00**

Wollperser, 200x140 . . . **58.00**

Läufer in mod. Mustern, m 2,95 **1.95**

Fußmatten Kokos gerändert . **0.95**

Wachstuche, gute Qual., gem.

80 cm br. 100 cm br. 115 cm br.

**2.45 2.80 3.20**

Wachstuchdecken, weiß u. gem.

84x115 100x126 100x138

**3.75 4.75 5.25**

Linoleum-Läufer, imit., in reich.

Auswahl, 60 cm . . . **2.75**

Linoleumteppiche, im., 200x150 **14.50**

Vorlagen, imit. Smyrna . . . **5.50**

**S. FELS, Kohlenmarkt 14-16**

Tapeten, Linoleum, Teppiche

**Gashüllofen**  
mit 2 Eifen und Kohlen-  
eifen für Schneider billig  
zu verkaufen (35 488)  
Pfeifferstadt 6, 1 Tr. r.

**Schmantele**  
gut erh., f. 15 G. zu verk.  
Am Stein 10, 1.

Gut erhalten. Brennabor-  
Kinderwagen  
zu verkaufen (35 427)  
Meloch,  
Jungferngasse 35.

**Radio-Apparat**  
neu u. gut erh., Gram-  
moph. u. Pl. bill. zu verk.  
An der Steinbleue 3p.1.

Fortlaufende Romane  
u. andere Bücher sowie  
Papierwaren zu haben  
Krampe, Breitgasse 83,  
Buchhandlung.

**Sofatisch**  
Küchenbaum, wie neu, billig  
zu verkaufen. Brandt,  
Wallgasse 21, 1.

Berschied. Noten, Stüd  
10 B., mod. Grammoph.  
Platten, je 1.50 G. u. pl.  
Trojangasse 16, 3. 12a.

Stränge, Stränge, bl. Tap-  
flanzen, junge Chikidame  
liefer. billig Gärtnerei  
Kunselhof, Deubude,  
Dammstraße 35. Tel. 7846

**Quintessen**  
in allen Größen gibt  
preiswert ab (35 447)  
Arthur Bentert,  
24. Hauptstraße 9.

**Photogr. Apparat**  
6x8, m. 6 Koll. u. Zu-  
behör u. Petroleumlichter  
zu verk. Am Stein 14, 2.

# Danziger Nachrichten

## Wenig Aussicht auf Linderung der Kohlennot.

Eine Erklärung des Senats.

Der nunmehr zu einer Katastrophe ausgeartete Kohlenmangel in Danzig, hat aufsehens dem Senat Anlaß gegeben, auf gestern eine Pressebesprechung über diese Angelegenheit zu veranstalten. Aber all das, was der Senatsvertreter, Staatsrat Wittner, den versammelten Presseleuten sagte, war alles andere als eine Beruhigung der öffentlichen Meinung. Man konnte sich keineswegs des Eindrucks erwehren, daß der Senat der Kohlenkrise vollständig machtlos gegenübersteht!

Herr Staatsrat Wittner erklärte nämlich, die Kohlennot sei keineswegs eine lediglich die freie Stadt Danzig betreffende Erscheinung. Die Hauptursache der Kohlennot liege im englischen Bergarbeiterstreik, unter dem ganz Europa zu leiden hätte. Dazu komme noch der große Wagonmangel, der sich besonders im polnischen Kohlenrevier (Oberschlesien, Dombrowa u. dal.) besonders bemerkbar mache, der aber auch in allen anderen europäischen Ländern im selben Ausmaß in Erscheinung trete. Zum Teil sei es auch die Schuld der Verbraucher und der Händler, die es verüben hätten, sich rechtzeitig mit Kohlen zu versehen. Dies sei aber insofern verständlich, als nicht jeder die hierfür nötigen Mittel besitze. Es sei auch keineswegs voranzusehen gewesen, daß der englische Bergarbeiterstreik so lange andauern werde.

Die von einer hiesigen Zeitung (in der „Danziger Volksstimme“) veröffentlichte Meldung, daß von den für den Danziger Verbrauch bestimmte Kohlen ein großer Teil exportiert werde, treffe insofern zu, als diese Kohlen der Schiffen verfrachtet werde. Die Dampfer hätten früher ausschließlich englische Kohlen. Jetzt nehmen sie in Danzig Kohlen an Bord und zahlen erhöhte Preise, um keinen Verlust zu haben. Manche Kohlenhändler mühen sich die Konjunktur zum Schaden der Danziger Konsumenten aus. So viel über die, übrigens allgemeyn bekannten Ursachen, die die Kohlenkrise herbeiführten.

Staatsrat Wittner erklärte ferner, die Schwierigkeiten in der Inlandsversorgung läßt sich in den Augenblicken schon um diese Zeit hätten sich die an der Kohlenzufuhr besonders interessierten Kreise, wie die Eisenbahndirektion, die Danziger Handelskammer und der Danziger Delegierte bei der polnischen Eisenbahndirektion, zu gemeinsamer Aktion zusammenschließen, um die Kohlennot abzumildern. Diese Aktion hätte den Erfolg erzielt, daß an Stelle der Einzelwaggons, deren Beförderung zu lange dauern, ganze Kohlenzüge nach Danzig zu bekommen. Dieses System hätte „überraschend gut geklappt“, bis schließlich vom 18. Oktober ab Klüge für Danzig nicht mehr beladen wurden, da von da ab der Wagonmangel im Ausnahmemaße begriffen sei. Auch der Export polnischer Kohle nach anderen Ländern und über andere Häfen, besonders die Beförderung auf dem Landwege, sei auf die geringen Zufuhren nach Danzig nicht ohne Einfluß geblieben.

Die lange Reisezeit der Kohlenwaggons hatte den Wagonmangel noch mehr verschärft. Man müsse auch den Umstand berücksichtigen, daß gerade zu dieser Zeit die Anforderungen an die Eisenbahn besonders groß seien. Denn neben den Kohlentransporten seien auch landwirtschaftliche Erzeugnisse, Holz und sonstige Massenartikel ausgeführt worden. Für die nächste Zeit könne man also noch nicht mit einem Ende der Kohlenkrise rechnen. Es bleibe nur noch der Wunsch, daß die Transporterschwierigkeiten nicht noch durch einen früh eintretenden Winter erschwert werden. Im übrigen sei der Kohlenmangel in den benachbarten Gebieten, besonders in Pommern, noch viel schlimmer als in Danzig.

Die gegenwärtig nach Danzig kommenden Kohlenmengen reichen bei weitem nicht aus, um den laufenden Bedarf zu decken. Die polnische Regierung, welche Maßnahmen zur Beseitigung der inländischen Kohlennot ergriffen habe, sei wegen Mangel an diesbezüglichen Rechtsmitteln auf Schwierigkeiten gestoßen. Dennoch vermochte sie, dem Kohlenexport gewisse Beschränkungen aufzuerlegen, die aber für Danzig nicht (?) angewendet werden können. Der Senat werde aber Mittel und Wege finden müssen, um die Kohlennot in Danzig zu lindern.

## Die Grundlinien der Weltgeschichte.

Ueber dieses Thema veranstaltet der Arbeiter-Bildungsausschuß bekanntlich einen Vortragskursus, der an jedem Donnerstag, abends 7 1/2 Uhr, im Kinderheim, Meschhaus F, Wallgasse, stattfindet. Der Vortragende, Gen. Loops, hatte am ersten Vortragsabend die Entwicklung des Menschengeschlechts und die Entstehung der vorgezeichneten Kulturen behandelt. Am morgigen Donnerstag wird der Redner über die ersten Staatengründungen der Menschen, über die Geschichte der alten Babylonier, Ägypter und Ägypter sprechen. Ebenso wird an diesem Abend die Entwicklung der Religion und die Bildung von herrschenden und beherrschenden Klassen in jener Periode der Menschheit geschildert. Da der Vortragende auf einzelne Ausführungen am ersten Vortragsabend am Donnerstag noch zurückgreift, können auch noch weitere Hörer in den ungemein belehrenden und interessanten Kursus eintreten, die am ersten Vortragsabend noch nicht teilgenommen haben.

## Der große Unbekannte.

Sherlock Holmes' Reizfall.

Der Inhaber eines Lokals erhielt einen anonymen Brief, worin die Kapelle seines Lokals schlecht gemacht wurde. Der Kapellmeister war darüber sehr ärgerlich, deshalb wollte er den Verfasser des Briefes ausfindig machen. Er wandte sich an einen Detektiv mit dem Auftrage, den Briefschreiber zu ermitteln. Der Detektiv erhielt 90 Gulden, mehrere 30 Gulden wurden ihm in Aussicht gestellt, wenn seine Ermittlungen Erfolg haben sollten. Der Detektiv schrieb nun eifrig eine eidesstattliche Erklärung, in der Angaben über den angeblichen Briefschreiber gemacht wurden. Dann setzte er den Namen einer ihm bekannten Frau darunter, trotzdem diese Frau von der ganzen Angelegenheit nichts wußte. Diese falsche eidesstattliche Versicherung benutzte er dann auch dem Kapellmeister gegenüber. Sie kam aber auch zur Kenntnis der Frau und der Kriminalpolizei.

Der Detektiv fand nun vor dem Schöffengericht unter der Anklage einer schweren Urkundenfälschung. Er entschuldigte sich damit, daß er mit der Fälschung niemand habe schaden wollen. Er wollte nur zum Anfang ein falsches Gerücht hervorrufen, dem er dann wieder entgegengetreten wäre. Die Frau befandete als Zeugin, daß sie mit dem Detektiv bekannt sei und von der ganzen Sache nichts wußte. Das Gericht glaubte den Angaben des Angeklagten. Es liege nun nicht eine schwere, sondern nur eine einfache Urkundenfälschung vor. Das Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis.

Selbsthilfe-Bund der Körperbehinderten. Am gestrigen Dienstag hielt die hiesige Ortsgruppe der Körperbehinderten im neuen Ver-

sammlungsalokal im Messehaus eine Versammlung ab. Der Saal war reich gefüllt mit Behinderten und deren Freunden. In der letzten Versammlung war beschlossen worden, die Zusammenkünfte mehr als unterhaltende Abende auszubauen. In diesem Sinne war auch der gestrige Abend ausgestaltet. Die Bundeskapelle erfreute durch Musikvorträge, während die Anwesenden mit Kaffee und Gebäck bewirtet wurden. Bundesfreund O. v. E. begrüßte die Versammlung und sprach allen denen seinen wärmsten Dank aus, die es ermöglicht haben, diesen Abend so gut zu gestalten. Es folgten humoristische Vorträge und gefangliche Darbietungen in bunter Reihenfolge. Wie groß die Freude der Körperbehinderten war, zeigte der aufrichtige reiche Beifall, welcher jeder Darbietung gezollt wurde. Es wäre insofern wertvoll, wenn es der Bundesleitung gelänge, solche Abende öfter zu arrangieren, der letzte war bestimmt ein Erfolg, und viel zu früh schlug die Stunde der Trennung.

## Die große Wohltätigkeitsveranstaltung in der Messehalle

Am kommenden Sonnabend, veranstaltet vom Landesauschuß für Arbeiterwohlfahrt, hat auch in der Geschäftswelt lebhaftes Interesse gefunden. Dadurch ist es ermöglicht worden, auch für das seeliche Wohl der Besucher bestens zu sorgen. Für 20 Pfg. erhält jeder 3 Stück Kuchen, hergestellt mit Butter von der bekannten Engros-Firma Holland. Die Herstellung der Kuchen hat die Bäcker-Produktionsgenossenschaft übernommen. Für weitere 20 Pfg. bekommt jeder Besucher eine Tasse echten Richtigkeits-Vollkornkaffee mit Sahne und Zucker. Von einer Reihe weiterer namhafter Danziger Firmen werden Gratiasproben verabfolgt.

Die großzügige Veranstaltung, durch die Mittel für eine Weihnachtsgeschenke von leidenden Staatsbürger beschafft werden sollen, wird sicherlich großen Zuspruch finden. Es empfiehlt sich, schon jetzt Eintrittskarten zu kaufen. Alles Nähere ist aus der Veröffentlichung im Anzeigenblatt zu entnehmen.

Der gute Zweck erfordert ein volles Haus.

## Die Dollars im Strumpf.

Das Raubspiel einer Kleintour.

Wegen Diebstahls war die beruflose Witwe R. aus Danzig vor dem Schöffengericht angeklagt. Sie hatte mit einem Herrn in einem Lokal geschäftet. Als die beiden sich getrennt hatten, vermisste der Herr 4 Dollar. Er nahm an, die Angeklagte habe ihm das Geld gestohlen. Die Kriminalpolizei ließ die Angeklagte aus ihrer Wohnung abholen, und auf der Polizeistube dem Herrn gegenüberstellen. Eine Untersuchung der Handtasche der Angeklagten blieb ergebnislos. Auf ihre Bitte wurde ihr die Erlaubnis erteilt, ihrerseits den Herrn zu durchsuchen. Sie griff zunächst in die Tasche des Herrn und fand nichts. Darauf griff sie in einen Strumpf des Herrn

und zog die 4 Dollar hervor.

Der Herr und die Beamten waren verblüfft. Die Beurteilung dieses Vorganges überließ man dem Gericht.

Die Angeklagte behauptete auch hier, daß der Herr die Dollars in der Truhe in seinem Strumpf gesteckt habe, obwohl dieser das bestritt. Die Beamten meinen nun, daß die Angeklagte irgendwie die 4 Dollar bei sich gehabt habe und nur eine Taschenspielererei vorgemacht habe. Der Verteidiger fand für seine Ausführungen ein ergiebiges Feld. Er liest das Nähere zum Nutzen der Angeklagten. Das Gericht neigte jedoch zu der Ansicht, daß die Angeklagte ein Taschenspielerkunststück vorgemacht habe. Sie selber sei die Diebin. Sie ist vorbestraft. Das Urteil lautete auf vier Monate Gefängnis wegen Rückfalldiebstahls.

## Ein Einbruchsdiebstahl, der nicht lohnte.

Aus dem Gefängnis entflohen.

Der Schmied Paul J. und der Schlosserlehrling Kurt L. aus Danzig hatten sich zusammengefunden, um gemeinsam Wandendiebstähle auszuführen. Sie verübten augenblicklich eine längere Gefängnisstrafe. Sie hatten sich wiederum vor dem Schöffengericht wegen eines Einbruchsdiebstahls zu verantworten. In einer Nacht hatten sie versucht, in eine Verkaufsbude einzubrechen. Nachdem sie zwei Schlösser erbrochen hatten, fanden sie, daß der Inhaber seine Waren mit nach Hause genommen hatten. Die Einbrecher mußten sich mit zwei Schachteln Streichhölzer, ein Schraubenzieher und einer Schere begnügen. Das Gericht verurteilte jeden der Angeklagten zu einer Zusatzstrafe von sechs Monaten Gefängnis, die sie gleich mit abzulösen haben.

Unmittelbar nach der Verhandlung versuchte der Schlosserlehrling, durch das kleine Fenster, das sich oben an der Zellenwand befindet, auszubrechen. Sein Versuch gelang. Jenwärts der Zellenmauer fand er einen Sack mit Mehl, auf den er sprang und sich nun in einem leeren Raum befand. Von hier aus gelang es ihm, ins Freie zu kommen. Seine Flucht wurde aber sofort bemerkt, so daß seine Freiheit nur von kurzer Dauer sein dürfte.

Auf eine 25 jährige Tätigkeit bei der hiesigen Feuerwehrr konnte der Oberfeuerwehrrmann Truszynski zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand auf der Hauptfeuerwache eine kleine Feier statt, bei welcher dem Jubilar die Glückwünsche des Senats, der Branddirektion und Kameraden überbracht wurde.



Drag-Programm am Mittwoch.

4 Uhr: Unterhaltungssunde für reisere Jugend. 4.45 bis 6 Uhr: Deutsche Hausmusik. Charlotte Bonja-Pirabky (Sopran), Elsa Stoller (Klavier). 8.30 Uhr: Erziehungssunde für die Schule. Psychoanalyse und Erziehung (Fortsetzung). Vortrag von Universitätsassistent Dr. Simonett. 7.15 Uhr: Napoleon I. Tod auf St. Helena. Vortrag von Studentin Dr. G. Ehrhler. 8 Uhr: Uebertragung aus Berlin. Die polnische Wirtschaft. Pöste in drei Akten. Musik von Gilbert. Dann bis 11.30 Uhr: Tanzmusik des Rundfunkorchesters.

## Wasserstandsnotizen am 3. November 1920.

Strom-Wechsel	1.11	31.10	Graben	+4.61	+4.31
Krakau	-0.70	+1.52	Kurebrack	+4.89	+4.42
	1.11	31.10	Montauerhütte	+4.13	+3.94
Zawichoff	+2.25	+3.40	Viechel	+4.38	+4.17
	1.11	31.10	Dirschau	+4.43	+3.90
Warschau	+4.05	+2.48	Einlage	+2.53	+2.84
	31.10	31.10	Schwerenhorst	+2.68	+2.72
Plock	+3.43	+3.43	Nonat-Wasserf.		
	2.11	1.11	Schwan O. P.	+6.60	+6.68
Thorn	+3.94	+4.29	Walenberg O. P.	+4.61	+4.61
Jordon	+4.10	+4.40	Neuhorterbuck	+2.06	+2.14
Guim	+4.26	+4.17	Amwachs	+	+

# GROSSE ANERKENNUNG

bei Publikum und Presse hat der lustige Film „Das Mädchen auf der Schaukel“ mit Ossi Oswald und H. Liedke gefunden. Man verlebte wirklich genussreiche Stunden in den Rathaus-Lichtspielen und Gloria-Theater, Langgasse.

## Letzte Nachrichten

### Rätselhafter Raubmord in Dortmund.

Ein Hotelgast ermordet. — Die Leiche verschwunden.

Eine schwere Mordtat hat sich in der Nacht zum Dienstag in Dortmund zugetragen. Ein junger Mann, namens Franz Friele, aus Dorne, hatte den Hausdiener gebeten, ihn am nächsten Morgen nicht zu früh zu wecken. Nachdem das Zimmermädchen am nächsten Mittag wiederholt vergeblich geklopft hatte, wurde die Tür mit einem zweiten Schlüssel geöffnet. Das Bett war vollkommen mit Blut besudelt, besonders die Kopfkissen, Wände und Fenster mit Blut bespritzt. Vor dem Bett befand sich eine große Blutlache. Friele war im Zimmer nicht mehr aufzufinden. Nach den vorläufigen Ermittlungen der Kriminalpolizei scheint es sich um einen Raubmord zu handeln. Zusammen mit dem Mörder seinem Opfer mit einem Messer, welches gefunden wurde, den Hals durchschnitten. Rätselhaft erscheint, wie der Täter die Leiche unbemerkt fortzuschaffen konnte.

Stadtheater Danzig. Morgen gelangt die Raynaldsche Tragödie „Das Grabmal des unbekanntes Soldaten“ wieder zur Aufführung. Das Werk hat, wie an allen Bühnen, auch in Danzig einen nachhaltigen Eindruck auf das Publikum ausgeübt und begegnet lebhaftem Interesse. — Heute wird die Operette „Die Fajadere“ wiederholt. — Für Sonnabend sind bei ermäßigten Preisen Schillers „Münch“ angelegt.

Freiwillig-Süddeutsche Massenlotterie. Trotz der erheblichen Vermehrung der Losezahl um 100 000 Stück sind die Lose der ersten Klasse 28. (254.) Lotterie so gut wie ausverkauft worden, so daß bei vielen staatlichen Lotterie-Einnahmen kurz vor der Ziehung Lose nicht mehr zu haben waren. Die Ziehung hat am 15. und 16. Oktober stattgefunden, wobei die beiden Hauptgewinne von je 100 000 Reichsmark auf Nr. 73 857 in den beiden Abteilungen 1 und 2 gefallen sind. Die 2. Klasse, deren Ziehung am 12. und 13. November stattfindet, bringt neben anderen größeren Treffern wieder zwei Hauptgewinne von je 100 000 Reichsmark. Die Erneuerung der Lose zur zweiten Klasse muß planmäßig spätestens bis zum 5. November, abends 6 Uhr, bei Verlust des Rechts in der zuständigen Lotterie-Einnahme erfolgen.

Einem Reuter-Abend veranstaltet der Deutsche Heimatbund am morgigen Donnerstag im Stadtmuseum. Herr Ludwig Sternberg, Neubrandenburg, der bekannte Altmeister plattdeutscher Vortragskunst, wird dabei der Sprecher sein. Wir weisen nochmals alle Freunde Reuterischen Humors auf diese Veranstaltung hin.

Polizeibericht vom 3. November 1920. Festgenommen: 25 Personen, darunter 8 wegen Diebstahls, 1 wegen Betrug, 1 zweifels Ausweisung, 1 wegen groben Unfugs, 1 wegen Unhöflichkeit, 7 wegen Trunkenheit, 4 wegen Dödschloßfakt, 2 in Polizeihalt.

## Filmschau.

Filmpalast Langfuhr zeigt in seinem reichhaltigen Programm den Großfilm „Die Leuchte Mien“ (Buddhas Kampf um Liebe und Entfaltung). Er wurde von der deutschen Emelta-Expedition unter großen Schwierigkeiten an den historischen Stätten Jindens aufgenommen und vermittelt uns überwältigende Bilder von orientalischer Pracht und erdlicher Schönheit. — „Unter den Kamulalen Men-Ginnes“ bietet sich ein interressanter Film, der wunderbare Bilder der paradiesischen Natur von den Südpole-Inseln zeigt. — Die „Denkmal-Bohle“ und der auslaute „Film Kebab“ vervollständigen das sehenswerte Programm.

Metropol-Lichtspiele. In dem prächtigen Film „Die Blumenfrau vom Potsdamer Platz“ sieht man wieder die hervorragenden Hauptdarsteller: Erika Bläuner, Ralph Arthur Roberts, Paul Morgan, Pola Paletti und Reinhold Schünzel. Der Film, mit herrlichen Aufnahmen Berlins bei Nacht, spielt mit seinem draufenden Großstadtleben. — Die Tragikomödie „Tom Mix im Damenstift“ zeigt den berühmten Comedydarsteller in seinen besten Leistungen in einem Stiff für Damen. Ein echt amerikanischer Film mit unbegrenzten Möglichkeiten.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Druck: Hugo Loops; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.



## Verkauf

Repositorium

gut erhalten, billig zu vl. Langgasse 37, 1.

## Lachtauben

zu verkauf. Hint. Adlers Brauhans 2a. Neumark.

## Verkauf

Große Puppe

u. Wagen bill. z. kauf. gef. Ang. u. 8273 a. d. Exp. d. „B.“

## Voltmeter

zu kaufen gesucht. Ang. u. 583 a. d. Exp. d. „B.“

## Glaschrank

für Konjektion zu kaufen gesucht. Vogtstr. 6/1

## Kleiner Handwagen

zu kaufen gesucht. Ang. u. 8271 a. d. Exp. d. „B.“

## Bunte Kagen

zu kaufen gesucht. Ang. u. 580 a. d. Exp. d. „B.“

# WERBEBEWOCHNE

Wiedermal sind unsere Angebote sensationell

Aus der Fülle unserer Angebote heben wir nur einige hervor



## DAMEN-KONFEKTION

- Mantel aus schwer, mollig Stoff, in dunklem Fischgrätmuster, m. Abseite, auch in Frauengrößen . . . **24.50**
- Mantel aus reinwollenem Velour de laine, mit vollem Pelzkragen . . . **49.00**
- Mantel a. schwer, Ottoman, ganz a. Futt., neuest. Form, m. seitlich. Fallengarnierg. u. voll. Pelzkrag. . . **98.00**
- Mantel a. wirkll. erstkl., reinwoll. Velour de laine, halb auf Futter, mit Pelzkragen, Manschetten u. hohem Pelzbesatz . . . **120.00**
- Kleid a. reinwoll. Popelin, flotte Machart, Rock m. tiefeingelegt. Falten, Crepe de Chine-Kragen, langer Aermel . . . **15.75**
- Kleid a. reinw. Popelin, Weste u. Krag, m. Seide bekurbelt, Rock mit neuartigem Plissee . . . **27.50**
- Kleid a. schwer. Crepe de Chine, hochmod., m. apt. Handmalerei . . . **39.00**
- Kleid a. reinw. Rips, in eleg. Verarbeitung, m. Stickerei u. apartem Plissee . . . **49.00**

## Baumwollwaren

- Hemdentuch, 80 cm breit, gute mittelfädige Ware . . . **0.58**
- Linon, ca. 80 cm breit, unsere bekannten, gut. Qualitäten, 1.25, 0.95, . . . **0.68**
- Linon, ca. 120 cm breit, mittelfädige Qualität . . . **0.98**
- Linon, ca. 135 cm br., unsere bekannt. guten Qualitäten . . . 1.95, 1.85, 1.65, . . . **1.45**
- Handtuchstoff naturfarbig, mit Kante . . . **0.39**
- Handtuchstoff weiß, mit farbiger Kante . . . **0.48**
- Abgepaßtes Waffelhandtuch, weiß, mit farbigen Streifen . . . **0.68**

## Trikotagen — Strümpfe

- Herrenhosen, weiß, m. anger. Futter, gute Qual. . . Gr. 6/4.50, 5/3.65, 4/ . . . **2.75**
- Herrenhosen a. gut. Makogarn, m. leicht anger. Futt., ein äußerst preisw. Gelegenheitsposten . . . Gr. 5/7.5, 5/ . . . **4.90**
- Herrenjacken, braun, mit angerauhtem Futter, Ia Ware, Gr. 6/5.90, 5/5.25, 4/ . . . **4.50**
- Damen-Reformhosen, weiß, m. anger. Futt., gut. Qual., Gr. 6/5.50, 5/4.90, 4/ . . . **4.25**
- Damen-Schluphosen m. anger. Futt., feste Ware, in vielen Farben . . . Gr. 6/3.50, 5/ . . . **2.95**
- Damen-Strümpfe, Ia Seidenfl., m. kleinen Fehlern, Doppelsohle, Hochferse, in verschiedenen Farben . . . **1.15**
- Damen-Strümpfe, pa. Seidenfl., klares Gewebe, 6fach verst. Sohle u. Hochferse, reguläre Naht mit Minderung, moderne Kleiderfarben . . . **2.45**
- Damen-Strümpfe, reine Wolle, gewebt, gute, haltbare Ware, Doppelsohle, Hochferse, schwarz und farbig . . . **3.75**
- Herren-Schweißsocken feste Qualität . . . **0.88**
- Herrensocken, Wolle, feingestrickt, äußerst gute Ware . . . **1.95**

## Kleiderstoffe

- Faconne für Kleider, in hübscher Ausmusterung, größte Farbauswahl, ca 100 cm breit . . . **1.85**
- Popelin, reinwollene Kleiderware, in großer Farbauswahl, 90 cm breit . . . **2.50**
- Morgensrock-Flansch m. Trikotrücken, gute, weiche Qualität, verschiedene Farben, 160 cm breit . . . **4.90**
- Rips-Popelin, unsere bewährt. Spezialmarke, aus feiner Kammgarnwolle, nur neueste Farben, 100 cm breit . . . **5.75**
- Velour de laine-Schotten, reine Wolle, eine hervorragend gute Qual., a. edlem Maler., f. Mänt. sow. f. Kleid., 140cm br. . . **7.50**
- Wollrips f. d. eleg. Kleid, a. ganz fein. Kammgarnwolle, i. d. neust. Herbstfarben, ca. 135 cm breit . . . **8.90**

## Besondere Gelegenheit

Ein Posten Velour de laine, hoch-eleg., duvetineart. Qual., i. viel. Farb., f. f. Damenmänt., 140cm br. **12.50**

## Ein großer Gelegenheitsposten Trikotagen

Herrenjacken in Futter und Normal, Herren- und Damen-Futterhosen, Herren-Normalhemden mit und ohne Einsatz, Kindertrikots in allen Größen, Damentailen ohne, 1/2 und 1/1 Arm, mit kleinen ausgebesserten Webfehlern, oder leicht angestaubte Ware, in allen Qualitäten

- | Serie I     | Serie II    | Serie III   |
|-------------|-------------|-------------|
| <b>0.95</b> | <b>1.95</b> | <b>2.45</b> |

## Rauhwaren

- Hemdenbarchent gestreift, gute Qualität . . . **0.58**
- Körperbarchent, verschiedene Streifen, haltbare Ware . . . **0.68**
- Militärflanell kräftige Qualität . . . **0.78**
- Molton einfarbig grau, flauschige Qualität . . . **0.78**
- Baumwollflanell grau/schwarz kariert . . . **0.85**
- Croisebarchent, weiß, vollgebleichte, gute Qualität . . . **1.15**
- Barchentlaken mit roten und blauen Kanten . . . **2.95**

# FREYMANN

## Gut eingeführte Vertreter gesucht

zum Vertrieb kosmetischer Mittel mit guter Zeitungsreklame, gegen hohe Provision. Ausführliche Angebote mit Referenzen erbeten unter 8277 an die Expedition der Danziger Volksstimme.

## Portier

gesucht ab 7 Uhr abends. Große stätliche Erscheinung. Zu melden 4-7 Uhr Hintergasse 27, Büro Germania.

## Stellenangebote

**Saubere Waschfrau** kann sich melden Engl. Damm 20, 2.

## Stellengefüge

**Leichtes Zimmerpolier** in all. Arbeiten vertritt, sucht Stellung. Ang. u. 8275 a. d. Exp.

## 14-jähriger Junge

sucht Stelle als Laufbursche od. Bot. Ang. u. 882 a. d. Exp.

## Junger Mädchen, 19 Jahre alt (repräsent.), sucht Stellung

in Jahrspreis od. ähnlichem Institut. Ang. u. 881 a. d. Exp. d. „S.“

## Junger Frau sucht auch für Kantor o. Laden.

Ang. u. 8113 a. d. Exp. Schulentlassenes Mädchen sucht Stelle bei Kindern. (35 429) Pelzsch. Schüsselbaum 12.

## Seine Wäsche

wird tadelloß geplättet. Preisliste auf Wunsch. Plätterei, Bierdränke 11.

**Routorräume mit Telefonanschluss** sofort zu vermieten. Anfragen unter Nr. 8278 an die Geschäftsstelle der „Danziger Volksstimme“

## Zu vermieten

Alleinstehende Dame gibt 2 gut möbl. Vorderzimmer, Balkon, Küchenbenutzung, an 2 Damen o. alleinst. Ehepaar ab. Egl. Heiligengraber Weg 46, 1, I.

3 zonnige, teilw. möbl. Zimmer mit Bad, Küche, Mädchenstube, Keller weg. Todesfall v. gleich zu verm. Preis, 200,- Brunshofer Weg 13, 1.

## Gut möbliertes Zimmer

zu vermieten. Steinbaum 22/23, 1. Hs.

## Kleines, freundl. möbl. Vorderzimmer

frei Schillinggasse 19, 2, I.

## Möbliertes Zimmer

Bad, elektr. Licht, Klav., evtl. Küchenbenutzung, frei Heiligengraber Weg 56/59, 3, r.

## Möbliertes Vorderzimmer

an 2 Herren zu vermieten Hundegasse 60, 1.

Möbliertes Zimmer, nur mit 2 Betten, auch nachweise frei (35 450) Borst. Graben 44b, 3.

## Altes, möbliertes Zimmer

mit auch ohne Pension frei Hirschgasse 20, pl., r.

## Altes, möbliertes Zimmer

elektr. Licht, bejond. Eing. monatlich f. 25 G. 3. v. m. Graben, Hopfengasse 95, 1. Eingang Hühnergasse

## Schulmädchen-Veranst.

(2 gr. Räume) m. Gas u. Wasser, v. 15. 11. zu verm. Mod. Egl., Marienstraße 17.

## Zu mieten gesucht

Junger Ehepaar sucht möbl. Zimmer mit Küchenben. Ang. u. 8276 a. d. Exp. d. „S.“

## Berm. Anzeigen

Ordnen rückständiger Bücher, Einrichten, monatliche Prüfung von Handelshüchern, Bilanz, Steuersachen übernimmt Fr. Schultz, Bücherrevisorin, Jakobstor 13. Tel. 6843.

## Damen Garderobe

besziell Kostüme, Mäntel, werden elegant und billig in 2-3 Tg. angefertigt. Schüsselbaum 10, 2 r.

## Nähmaschinen

reparieren billigst Bernstein & Comp., S. m. b. H., Langgasse 50.

## Kaffeerleitung

men. u. Reparaturen billig G. Plogk, Klempnermeister, Paradiesgasse 27.

## Guter und billiger

Ziehharmonikaspieler empfiehlt sich zu Festlichkeiten. Alex. Welsch, Schüsselbaum 12, Hof.

## Wäsche

wird sauber gewaschen. Nehme dafür getragene Kleider und Wäsche als Entgelt. Ang. u. 8274 a. d. Exp. d. „S.“

## Wäsche

wird sauber u. gut geplättet. Ang. u. 8274 a. d. Exp. d. „S.“

## Wäsche

wird sauber u. gut geplättet. Ang. u. 8274 a. d. Exp. d. „S.“

## Wäsche

wird sauber u. gut geplättet. Ang. u. 8274 a. d. Exp. d. „S.“

## Wäsche

wird sauber u. gut geplättet. Ang. u. 8274 a. d. Exp. d. „S.“

## Wäsche

wird sauber u. gut geplättet. Ang. u. 8274 a. d. Exp. d. „S.“

## Preisabbau!

Kasieren 20 P., Haarschneiden 70 P., Garantie für gute Bedienung! Paul Dehert, Friseurmeister, Mittelst. Graben 50, gegenüber dem Arbeitsamt.

## Gutes und billiges Mittagessen

bietet Speisewirtschaft Schüsselbaum 12.

## Jahn-Atelier

Leo Jahn, Egl., Hauptstraße 25.

## !! Achtung !!

Anzüge von 30 G. an, Mäntel von 20 G. an usw., auch Damenjacken werden sauber u. gut angefertigt, sowie Wenden u. Umänd. Bruno Rint, Schneidermeister, Laßadie 32, 2 Et.

## Wäsche

Güte in Samt, Plüsch, Leder u. Pelzarbeit, werden schnell neu u. umgearbeitet. Form u. Arbeit 4 G. Frida Reiff, Egl., Wirtshauer Weg 116, 3.

## Wäsche

wird sauber u. gut geplättet. Ang. u. 8274 a. d. Exp. d. „S.“

## Wäsche

wird sauber u. gut geplättet. Ang. u. 8274 a. d. Exp. d. „S.“

## Damen Schneidererei

Krause Heilige-Geist-Gasse 77, arbeitet schnell und billig.

## Kind

wird in liebevoller, guter Pflege genommen. Ang. u. 8274 a. d. Exp. d. „S.“

## Klagen

Reklamationen, Verträge, Testamente, Verurteilungen, Gesuche u. Schreiben aller Art, sowie Schreibmaschinenaufschriften fertigt nachgem. Rechtsbüro Weyer, Schmiedegasse 16, 1.

## Verkauf

Wäsche! Katas Fund 0,95 G., prima, zu haben Feintischhaus Leo Rint, Kallgasse 6.

## Spiegel

m. Konsole bill. z. verk. Ang. u. 8242 a. d. Exp.